

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Per Pedal auf Schienen
**Draisinenbahnen bringen
Menschen in Bewegung**
Seite 26

Frugale Produkte
**Solide und ohne
Schnickschnack**
Seite 44

40 Jahre IHK-Weinausschuss
**Reiche Gedanken-Ernte
von Wein-Experten**
Seite 28



A 12851 Postvertriebsstück. Entgelt bezahlt. Mitbringen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Berufliche Bildung 2025

Fachkräfte für die Zukunft sichern



Aus meiner *Sicht*

Unternehmen 4.0:

Keine Angst vor der Digitalisierung

Früher waren es noch Eisenbahn und Dampfmaschine, die der Bevölkerung Angst einflößten und sie um ihre Arbeit bangen ließ. Das heutige „Schreckensszenario“ kommt in Gestalt der Digitalisierung daher. Die Besorgnis reicht von menschenleeren Fabriken, in denen nur noch Roboter an den Bändern stehen, über den digitalen Handel, bei dem die Onlinebestellungen durch Drohnen ausgeliefert werden oder Algorithmen, die Banken- und Versicherungsprodukte ohne jegliches menschliches Eingreifen verwalten.

Geht uns durch die Digitalisierung also die Arbeit aus? Bereits in den achtziger Jahren hatte der „Club of Rome“ gewarnt, die Computertechnik könnte zu einer Massenarbeitslosigkeit führen. Passiert ist aber: Nichts – zumindest bilanziell. In Branchen, die durch die Automatisierung nicht mehr wettbewerbsfähig waren oder in denen

Effizienzpotenziale gehoben werden konnten, sind zwar Jobs weggebrochen – in anderen, insbesondere in der Informations- und Kommunikationstechnologie, sind aber gleichzeitig etliche neue entstanden. Und auch das weitere Voranschreiten der Digitalisierung wird wohl in toto ein Nullsummenspiel: Nach einer aktuellen bundesweiten DIHK-Umfrage erwarten 19% der Unternehmen ein Beschäftigungsplus im Zuge der digitalen Veränderung, ebenfalls 19% rechnen mit einem Rückgang der Mitarbeiterzahlen.

Fürchten sollten wir uns vor der Digitalisierung demnach nicht, vielmehr sollten wir deren Chancen identifizieren und nutzen. Denn die Digitalisierung ist ein starker Wachstumstreiber: Unsere Umfrage ergab, dass 41% der Unternehmen durch die digitale Transformation ihre Umsätze erhöhen können. Lediglich sechs Prozent müssen Erlösrückgänge hinnehmen.

Die Digitalisierung der Märkte kommt schleichend voran. Trotzdem sollten wir uns auf unseren bestehenden Geschäftsmodellen nicht zu lange ausruhen. Digitale Angreifer – häufig in Form von Startups – haben in den letzten Jahren schon etliche bewährte Geschäftsmodelle zerstört oder deren Wettbewerbsfähigkeit erheblich reduziert. So wie beispielsweise WhatsApp die SMS-Angebote der Telekommunikati-

onsfirmen in wenigen Jahren marginalisierte oder Uber die Taximärkte attackierte, könnte es künftig auch noch anderen Wirtschaftszweigen ergehen.

„Der größte Feind des Fortschritts ist nicht der Irrtum, sondern die Trägheit.“ Diese Warnung von Henry Thomas Buckle ist zwar schon mehr als 150 Jahre alt, gilt aber nach wie vor: Wir Unternehmer sollten die Zeit nutzen und die Digitalisierung als wesentliches strategisches Element in unser Geschäftsmodell integrieren und die Chancen nutzen. Unterstützung gibt es auch ganz in der Nähe: Mit dem jüngst gegründeten Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum an der Universität in Kaiserslautern stehen uns Expertise und Know-how mitten in der Pfalz zur Verfügung. Diese gilt es zu nutzen.

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



DIHK | Wolfgang Siewert, Bofm (w.siewert@typo3.s.net)

Berufliche Bildung 2025 Fachkräfte für die Zukunft sichern

Im Ausland beneidet, im Inland zunehmend verschmäht: Die duale Ausbildung. Um ihre Vorteile stärker herauszustellen und das System zukunftsfest zu machen, hat die IHK-Organisation die umfassende Strategie „Berufliche Bildung 2025“ entwickelt. Wir wollen die Berufliche Bildung stärken – auch und gerade als attraktiven Bildungsweg für leistungsstarke Schulabgänger. So wirken wir dem Akademisierungstrend entgegen, denn mittlerweile ist die Zahl der Studien- und der Ausbildungsanfänger in etwa gleich. Zur Strategie gehört es zum Beispiel auch, Mischformen beruflicher und akademischer Bildung zu optimieren sowie Digitale Bildung aktiv zu gestalten – oder mit innovativen Angeboten weitere Zielgruppen zu erschließen. Insgesamt will die IHK-Organisation eine gesellschaftliche Debatte über den Wert der Beruflichen Bildung anstoßen und zugleich gute Arbeit vor Ort leisten.

Seite 16



Südpfalz Draisine

Per Pedal auf Schienen

Ob als Betriebsausflug, teambildende Maßnahme oder mit Familie und Freunden – bei einer Fahrt mit der Draisine kommt jeder auf seine Kosten. Auf stillgelegten Bahntrassen erkunden Schienenradler die Landschaft, in der Pfalz zum Beispiel das malerische Glantal oder die Südpfalz vom Rebenmeer bis zum Rhein. Getreten wird wie auf einem Fahrrad. Und wenn die Beine schwer werden, wechselt man sich ab oder bucht schon von vornherein elektrischen Rückenwind mit. Attraktive Angebote rund um die Draisine gibt es genug.

Seite 26

Themen | September 2016

Standpunkt

- 3 | Unternehmen 4.0: Keine Angst vor der Digitalisierung

Firmenreport

Titelthema

- 16 | Berufliche Bildung 2025: Fachkräfte für die Zukunft sichern

Standortpolitik

- 26 | Pfälzer Draisinenbahnen bringen Menschen in Bewegung
- 28 | 40 Jahre IHK-Weinausschuss
- 30 | Gütesiegel „Genuss vor der Pfalz“

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 32 | im Portrait: Jennifer Reckow
- 37 | Wirtschaftsjunoren

Aus- und Weiterbildung

- 38 | Integration von Flüchtlingen
- 40 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 33 | Informationssicherheit ist keine Hexerei!
- 42 | Kreativsonar 2016

International

- 44 | Solide und ohne Schnickschnack: Frugale Produkte
- 47 | 5. IHK-Exportforum
- 47 | Business-Guide Mexiko

Recht

- 48 | Arbeitsrecht
- 48 | Geldwäschegesetz

Verbraucherpreisindex

Impressum



40 Jahre IHK-Weinausschuss

Vor 40 Jahren gegründet, hat sich der Weinausschuss mittlerweile auf Bundesebene zu „dem“ Fachausschuss in Weinfragen für den DIHK gemauert. Mit im Boot sind heute alle vier rheinland-pfälzischen IHKS plus die IHK Wiesbaden. Im Ausschuss werden die Interessen der einzelnen Sparten wie Weinkellereien und Weinhändler zusammengebracht. Daraus entstehen qualifizierte IHK-Aussagen zu weinrechtlichen und weinpolitischen Fragestellungen wie dem EU-Bezeichnungsrecht, die auch bei der Politik Gehör finden.

Seite 28



Solide und ohne Schnickschnack

Ohne Innovation gibt es kein langfristiges Bestehen am Markt. Ein Trend mit guten Zukunftschancen auch für KMU ist die Innovation frugaler Produkte. Sie sind schlicht, robust und funktionstüchtig. Eine frugale Innovation ist zugleich eine radikale Innovation, einfaches „Ab-specken“ reicht nicht. Zielgruppen sind Abnehmer in Schwellen- und Entwicklungsländern, aber auch alle, die stabile Qualität zu günstigen Preisen suchen und keinen Wert auf komplexe Anwendungen legen (wollen).

Seite 44

Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

- 49 | IHK-Realsteueratlas
- 49 | Business needs Europe
- 49 | Trilogverfahren

Kultur & Genuss zum Schluss

- 50 | Powerplay
- 50 | Internationale Musiktage Dom zu Speyer
- 50 | Tag des offenen Denkmals

Firmenindex

ComTrans GmbH		10
ConversionBoosting GmbH		14
Exepresso Café & Kaffeemanufaktur		14
Gutshof Ziegelhütte		9
JBL GmbH & Co. KG		8
LCN Beauty Center Excellent		12
Radio Bruckner GmbH		6
Tanja Priefling		12
VERU GmbH		7
Weingut Heinz Pfaffmann		13
Wikon Kommunikationstechnik		10

ITK Engineering AG/ VOMATEC Innovations GmbH

Ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsprojekt der Firmen ITK Engineering AG und VOMATEC Innovations GmbH hat zwei Förderbescheide über insgesamt 292.000 Euro erhalten. Die Unternehmen entwickeln gemeinsam ein Softwaregestütztes System zur Organisation von Rettungseinsätzen mit vielen Verletzten (Projektname: SEMANA). Mit dem neuen System werden relevante Informationen automatisch erfasst und aufbereitet – gestützt durch funkvernetzte Geräte und speziell auf den Einsatz zugeschnittene Software. Das Forschungsvorhaben wird über das Programm InnoTop unterstützt. Nach der Förderung durch das Wirtschaftsministerium ist eine zügige Markteinführung für 2017 geplant.

@ www.vomatec-innovations.de

65. Geburtstag



Seinen 65. Geburtstag feiert am 8. September Wolfgang F. Rempel. Der Diplomkaufmann ist geschäftsführender Gesellschafter der RWL Rempel + Wittmann Logistik GmbH in Hettenleidelheim. Sein aktives und langjähriges Engagement für die IHK wurde 2011 mit der goldenen Kammermünze für 25 Jahre als Mitglied der IHK-Vollversammlung sowie 13 Jahre Präsidiumsarbeit als Vizepräsident gewürdigt. Darüber hinaus erhielt er 2016 die IHK-Ehrennadel in Gold. Rempel engagiert sich auch als Vorstandsmitglied des Heilpädagogisch-Therapeutischen Kinderzentrums in Göllheim, als Vorsitzender des Ausschusses für wirtschaftliche Grundsatzfragen im Bundesverband Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung Frankfurt sowie als Vorsitzender der Vereinigung der Arbeitgeberverbände Verkehrsgewerbe Rheinland-Pfalz. Zudem ist er ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht in Speyer.

Elektrohändler geht neue Wege

Radio Bruckner GmbH

Die 1948 gegründete Radio Bruckner GmbH ist Mitglied in der Verbundgruppe EURONICS Deutschland geworden. Eine Grundvoraussetzung ist die Modernisierung der Verkaufsräume, womit der „neue Bruckner“ seinen Kunden ein „Einkaufserlebnis in faszinierenden Themenwelten“ anbieten kann, so der Inhaber des Unternehmens. Fit gemacht für den Verkauf der Ware wird der Euronics-Händler durch den Einbau eines neuen Ladenbausystems, das eine Investitionssumme in sechsstelliger Höhe erfordert. Geschäftsführer Werner Bruckner: „Das ist für uns ein Kraftakt, aber um das Geschäft weiter zu bringen, brauchen wir Wachstum, und das müssen wir jetzt wieder generieren.“

Nicht nur die Radio Bruckner GmbH, sondern auch andere Unternehmen in Deutschland spüren die Umsatzrückgänge in der Branche. Ganz massiv seien die Einbrüche im Fernsehbereich gewesen. In den vergangenen drei Jahren hat der Fernsehmarkt 30 Prozent verloren. Bruckner: „Es gilt jetzt, sich in diesem schwierigen Markt so aufzustellen und zu behaupten, dass ein Geschäft Zukunft hat. Deshalb sind wir froh, dass für unsere Branche eine Initiative ins Leben gerufen wurde, die sich ‚Branche hilft Branche‘ nennt. Wir und ein Fachmarkt in Bayern sind an diesem Pilotprojekt beteiligt, das später multipliziert wird auf Märkte in ganz Deutschland.“ Aufgestellt wurde das Konzept von der Fachzeitschrift „CE-Markt“, dem Marktfor-

schungsinstitut GfK und der Einkaufsgenossenschaft Euronics.

Ziel der Maßnahmen ist die Optimierung von Sortiment, Ladenauftritt, Kommunikation und Werbung sowie die Initiierung von Verkaufsaktionen und die Neuakquisition, wobei insbesondere junge Kunden angesprochen werden sollen, so die Initiative. Für Bruckner heißt dies, dass er quasi ein Shop-in-Shop-System in seinem Geschäft umsetzt mit hochwertiger Ware von Markenunternehmen und zudem eine Aktionsfläche schafft, die zu Vorführungen und zur Kommunikation mit den Kunden dient. So wurde beispielsweise eine Show-Küche eingebaut, um den Endverbraucher mit den neuen Techniken vertraut zu machen. Voraussichtlich im September soll der Kundschaft ein runderneuerter „Bruckner“ vor Augen geführt werden. Bis dahin ist ein neuer Bang und Olufsen-Shop eingerichtet, soll eine größere Haustechnik-Abteilung mit speziellem Miele-Bereich und weiteren Premium-Marken, sowie ein neuer Löwe-TV-Shop entstanden sein. Zu den Themenbereichen, die stark ausgebaut werden, gehören unter anderem digitale Lifestyle-Produkte wie Wearables, Action-Cams und Wellnessprodukte, internetfähige und vernetzte Smart Audio Produkte, großformatige 4K Ultra-HDTVs, Smartphones, Drohnen und vieles mehr.

Für die zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Umgestaltung sehr arbeitsin-



Selbst „Torwart-Titan“ Oli Kahn, Markenbotschafter der Elektronikette „Euronics“, scheint begeistert über die Show-Küche bei Bruckner. Geschäftsführer Werner Bruckner, hier mit Mitarbeiterin Iris Wagner

tensiv. Neben der Tagesarbeit waren beispielsweise im vergangenen Jahr 120 Schulungstage angesetzt, denn schließlich „wollen wir fit sein, um all diese Themen unseren Kunden rüberbringen zu können“. Es sollen dieses Jahr auch wieder Auszubildende eingestellt werden, mindestens zwei, kündigt Bruckner an, zudem werden noch Mitarbeiter im technischen Bereich gesucht.

Werner Bruckner, der die Firma in zweiter Generation leitet, hat sich neben Consumer Electronics-Produkten auf aktuelle Sicherheitsprodukte spezialisiert und betont: „Der Bereich Sicherheitstechnik ist für uns schon immer ein bedeutender Umsatzträger. Wir sind vom VdS (ein Unternehmen des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft) anerkannt und werden vom Landeskriminalamt empfohlen. Durch die Entwicklung im Smart-Home-Bereich

entstanden für uns noch viel größere Umsatzchancen, weil damit auch für den kleinen Geldbeutel ein wirksamer Schutz realisiert werden kann.“ Sehr gut laufe auch der Online-Shop, der seit einem dreiviertel Jahr einen 24-Stunden-Einkauf ermöglicht. So sieht hier der Kunde, ob die von ihm gewünschte Ware im Geschäft auf Lager ist und noch am gleichen Tag abgeholt werden kann.

Schon jetzt sieht der Geschäftsführer erste Erfolge der Initiative. „Allein durch den Entschluss, an der Maßnahme teilzunehmen, konnte intern ein positives Klima geschaffen werden, das auf die Kunden ausstrahlt. Die negative Umsatzentwicklung der letzten Jahre wurde gestoppt. Wir liegen aktuell gut über Plan.“ (pt)

 www.bruckner.de

60. Geburtstag



Wilhelm Sattelkau, Vorstand der Logocom International AG, feiert am 10. September seinen 60. Geburtstag. Sattelkau ist seit 1998 Vorstand der Logocom International AG und war zuvor Geschäftsführer sowie Vorstand der WEGOS AG. Der Diplom-Ingenieur ist seit 2010 Mitglied der IHK-Vollversammlung.

50. Geburtstag



Am 15. September feiert Felix Hamann, geschäftsführender Gesellschafter der Heinrich Hamann GmbH & Co. KG, seinen 50. Geburtstag. Hamann ist Vorsitzender im Fachverband Bienenzucht ausstattung e.V. sowie stellvertretender Vorsitzender im Imkerverband Rheinland Pfalz e.V. Darüber hinaus ist er seit 2016 Mitglied der IHK-Vollversammlung sowie im IHK-Außenwirtschaftsausschuss.

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

VERU GmbH

Sein Geschmack ist groß, die Kalorien sind gering: Die VERU GmbH hat ein neues Verfahren entwickelt, um Eis am Stiel in Serie herzustellen – es wird bei rund minus 200 Grad Celsius mithilfe von Stickstoff schockgefroren. Das Frankenthaler Unternehmen ist gerade dabei, seine fünf Geschmackssorten auf dem Markt zu etablieren.

Dr. Christian Broser ist Stickstoff-Experte. Seine Firma, die Broser GmbH, beliefert Krankenhäuser und Industrie. Seit einigen Jahren gehören auch Molekulköche zum Kundenstamm – eine Entwicklung, die dazu führte, dass sich die Broser GmbH mit der Gastronomie beschäftigte. „Ein großes Thema unter den Köchen war immer das Speiseeis. Denn mit Stickstoff lässt sich Premium-Eis herstellen“, sagt Broser. Der Anfang einer großen Idee.

Denn der größte Feind von Eis ist die Zeit: Je länger die Eismasse braucht, um kalt zu werden, desto größer werden die Eiskristalle. „Am besten ist es, die Masse sehr schnell abzukühlen“, sagt Broser. Das gelingt mithilfe von flüssigem Stickstoff. Mit seinen Ingenieuren hat der Geschäftsmann dafür eine Anlage ent-

wickelt. Er gründete die VERU GmbH, und vertreibt sein Eis derzeit schon in Mannheim, München, Berlin und Stuttgart. „Die Resonanz ist sehr positiv“, freut sich Broser – und schwärmt: „Das VERU-Eis ist eine Geschmacksexplosion.“ Alle Sorten kommen ohne Geschmacksverstärker und Zucker aus. Das Eis ist kalorienärmer, die Sorten „Cassis“ und „Mandarine Basilie“ haben pro Eis am Stiel (je 44 Gramm) lediglich rund 70 Kalorien. Als Geschmacksträger der beiden Fruchtsorten dient Joghurt, die Sorte „Choco“ ist sogar vegan. Zwei Sorten beinhalten 10 Prozent Alkohol, sie heißen „Gin Basil“ und „Mojito“.

Für eine nachhaltige Verpackung arbeitet VERU mit der BASF zusammen, der neue Stiel enthält beispielsweise Maisstärke, ist also kompostierbar. Für die Zusammensetzung der Zutaten kooperiert das Unternehmen mit der TU Berlin. Die VERU GmbH wurde jüngst vom Wirtschaftsministerium in Berlin als innovativstes Mittelstandsprojekt 2015/16 ausgezeichnet – vielleicht ist es eine neue Eiszeit, die da anbricht? (mek)

www.veru.de

Fischfutter vom Fachmann

JBL GmbH & Co. KG

Aus Neuhofen in die ganze Welt: Der Vollsoriment-Anbieter für Aquaristik, Terraristik und Gartenteiche JBL GmbH beliefert 60 Länder mit einem Sortiment von über 1.000 Produkten und über 300 Ersatzteilen. Gerade hat das Unternehmen 15 Millionen Euro in eine neue Produktionshalle investiert.

Noch ist die neue Produktionsanlage für Granulatfutter im Probebetrieb. Doch die Hygienevorkehrungen greifen schon. Der Zutritt in die 17 Meter hohe Halle mit einer Grundfläche von 2.500 Quadratmetern ist nur über eine Desinfektionsanlage möglich. Innen ein Gewirr von Edelstahl-Rohren, an einer Längsseite stehen große weiße Silos, in denen die Rohstoffe für das Granulatfutter lagern. Für jedes Produkt werden sie genau nach Rezept gemischt, fein gemahlen und dann im Herzstück der Anlage, dem sogenannten Extruder, zu „Endloswürstchen“ in gewünschter Stärke und Länge verarbeitet. „Wir haben für die Planung der Produktionsanlage einen Experten für Aquakulturen gewinnen können“, sagt Meeresbiologe Heiko Blessin, während er durch die Halle führt.

Auf der anderen Straßenseite liegt das 2008 erbaute Logistikcenter. In 15 Meter hohen Hochregalen stapeln sich hier die fertigen Produkte. „Wir stellen alles her, was man braucht, um die Tiere optimal zu pflegen, aber keine Behälter“, beschreibt Heiko Blessin das Sortiment. Abgesehen von einigen technischen Produkten, die im Ausland gefertigt werden, werden alle Flüssigkeiten und Futtersorten in Neuhofen produziert.

Das kleinste Gebäude auf dem 2,5 Hektar großen Firmengelände im Neuhofener Gewerbegebiet ist gleichzeitig das wichtigste: Hier hat die Forschungsabteilung ihren Sitz. Leere, neu angelegte und „gestandene“ Aquarien, zugewachsen mit Pflanzen aller Art, stehen hier nebeneinander, gerade wird ein neues Terrarium angelegt. Auch ein großes Salzwasseraquarium ist in Vorbereitung. Hier testen die Fachleute neue Produkte, optimieren die bestehenden und suchen beim technischen Equipment nach Fehlerquellen. „JBL ist einer der wenigen Hersteller, die noch eine eigene große Forschungsabteilung haben“, betont Blessin.

„Wir müssen die Menschen für Tiere begeistern“, nennt Heiko Blessin die Maxime der JBL GmbH. Klar sei, dass dies nicht nur übers Fernsehen geschehen könne, sondern am besten über den direkten Kontakt zum Tier. Und so organisiert das Unternehmen in regelmäßigen Abständen Expeditionen in die Heimat der Aquarien- und Terrarier-Bewohner, an denen jedermann teilnehmen kann. Die Südsee, Vietnam, Venezuela und Mittelamerika und Galapagos waren die letzten Ziele und die nächsten Forschungsreisen sind schon in Planung; 2018 wird es voraussichtlich zum Indischen Ozean gehen.

Die JBL GmbH hat sich dem Artenschutz verschrieben. So befolge das Unternehmen selbstverständlich alle Richtlinien. „Es gibt beispielsweise eine freiwillige Beschränkung in Deutschland, dass Guppys nicht durch Züchtungen in ihren Bewegungen eingeschränkt werden“, nennt der Meeresbiologe ein Beispiel. Außerdem sei noch keine einzige Tierart durch private Tierhaltung ausgestorben, tritt er gängigen Kritikpunkten an Aquarien- und Terrarien-Liebhabern entgegen. „JBL möchte, dass Aquarien, Terrarien



Das Herzstück der neuen Produktionsanlage, der Extruder.

und Gartenteiche problemlos funktionieren und man die Tiere im Idealfall auch nachziehen kann“, sagt Blessin. Dafür bringt das Unternehmen immer wieder Neuheiten auf den Markt, wie zuletzt etwa spezielle Teststreifen für die Wasserqualität, die mit dem Handy auszulesen sind.

Und auch die Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema: So hat JBL für Fischfutter Nachfüllpackungen auf den Markt gebracht, ebenso für Wasseraufbereiter und Pflanzendünger. Auch die mehr als 30 Firmenautos für die Außendienstler sind schadstoffarme Modelle. Und eine Photovoltaikanlage versorgt das Werk mit Strom.

JBL steht übrigens für Joachim Böhme Ludwigshafen. So hieß der 2010 verstorbene Firmengründer, der 1960 in Ludwigshafen ein Zoofachgeschäft eröffnete. „Er war gelernter Drogist und mit diesem Wissen gelang es ihm, das erste Mittel gegen die ‚Punktchen‘-Krankheit, eine häufige Krankheit bei Zierfischen, in Europa herauszubringen“, erzählt Heiko Blessin. Das „Punktöl“ genannte Mittel, das es übrigens noch heute gibt, war die Geburtsstunde der JBL GmbH.

Das Unternehmen entwickelte sich in kurzer Zeit nach eigenen Angaben zu einem der größten Vollsoriment-Anbieter für Aquaristik, Terraristik sowie Gartenteiche in Deutschland. 1984 zog das Unternehmen nach Neuhofen. Heute beschäftigt die JBL 160 Mitarbeiter, 30 davon im Außendienst, und liefert ihre Produkte in über 60 Länder weltweit. Zu erwerben sind die JBL-Produkte nur im Fachhandel und Online, nicht im Lebensmitteleinzelhandel. Der Umsatz liegt bei über 40 Millionen Euro. Roland Böhme, der Sohn des Firmengründers, führt heute die Geschäfte. (rad)



www.jbl.de

Für Klimaschutz ausgezeichnet

Gutshof Ziegelhütte Hotel
und Restaurant e.K.

Das Hotel Gutshof-Ziegelhütte aus Edenkoben ist neues Mitglied der bundesweiten und branchenübergreifenden Exzellenzinitiative Klimaschutz-Unternehmen der Bundesregierung.

Der Betrieb überzeugte mit ganzheitlichen Energieeffizienzmaßnahmen. Das Hotel und Restaurant bezieht den Großteil seiner Energie aus Eigenproduktion: Das hoteleigene Blockheizkraftwerk (BHKW) liefert gleichzeitig Strom und Wärme. Eine Photovoltaikanlage soll ab Mitte 2016 zusätzlich Solarenergie gewinnen.

Durch die Umstellung des Beleuchtungssystems auf LED und Kompaktleuchtstoff sowie den Einsatz hocheffizienter Küchengeräte konnte der Stromverbrauch seit 2009 um über 75 Prozent gesenkt werden. Mit dem Einsatz einer Grauwasser-Recycling-Anlage verzeichnet das Hotel bereits Wassereinsparungen von 37,7 Prozent gegenüber vergleichbaren Hotels.



Volker Wissing, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, bei der Urkundenübergabe mit Thomas Langhauser, seiner Frau Andrea und seinem Sohn Tobias (v.l.n.r.).

Pro Übernachtung fallen in der Ziegelhütte lediglich ein Drittel der durchschnittlichen CO₂-Emissionen eines vergleichbaren Drei-Sterne-Hotels an. Die restlichen Emissionen kompensiert die Ziegelhütte durch Wiederaufforstungsprojekte. Gutshof-Inhaber Thomas Langhauser will beim Thema Ressourcenschonung auch Vorbild im eigenen Unternehmen sein: „Meine Überzeugung ist, dass man von den Mitarbeitern nur das erwarten darf, was man selbst auch vorlebt. Das fängt beim Mülltrennen an und hört beim Lichtabschalten noch lange nicht auf.“ Langhauser legt daher auch Wert auf saisonale und regionale Erzeugnisse sowie das Vermeiden von Müll. Der Hotel-Inhaber beschäftigt derzeit etwa 20 Mitarbeiter.

Der Gutshof Ziegelhütte ist das erste Unternehmen aus Rheinland-Pfalz, das in die Exzellenzinitiative aufgenommen wird und deren Mitgliedsunternehmen sich zu ambitionierten Klimaschutzzielen bekennen. (heo)



www.gutshof-ziegelhütte.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Voraussetzung ist ein entsprechender Anlass wie zum Beispiel eine Neugründung, ein Jubiläum oder eine große Investition.

Haben Sie Interesse? Ihre Ansprechpartnerin ist Olga Heiland, Tel. 0621 5904-1205, olga.heiland@pfalz.ihk24.de

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 12861

Kaum bestellt – schon geliefert

ComTrans GmbH

Der Name ist Programm: „Jetzat“ heißt der neue taggleiche Lieferservice in der Metropolregion Rhein-Neckar. „Jetzat“ wie das süddeutsche Wort für „jetzt, sofort“.

„Wir kommen, wenn Sie zuhause sind“, bringt Geschäftsführer Dr. Christian Böstler die Vorteile des taggleichen Lieferservice auf den Punkt. Seit November 2015 ist die Com-Trans GmbH mit diesem neuen Angebot auf dem Markt – übrigens als erster Anbieter bundesweit.

Als Pilotkunden konnte Christian Böstler das Modehaus Engelhorn gewinnen. Zunächst konnten die Kunden des Webshops bei der Bestellung die taggleiche Zustellung auswählen, seit März ist diese Option auch in allen Stammhäusern verfügbar. „Dem Kunden wird sein Einkauf noch am selben Abend zu einem Wunschtermin an einen Wunschort geliefert“, erläutert der Logistik-Experte. Wem das dann doch etwas zu schnell geht, der kann einen anderen Wunschtermin innerhalb der nächsten sieben Tage wählen. Das Zeitfenster für die Lieferung beträgt 60 Minuten. Geliefert wird nach Mannheim, Ludwigshafen, Viernheim, Mutterstadt und Limburgerhof – egal, ob an die Privatadresse, ins Büro oder in ein Restaurant. Wenn ein Kleidungsstück einmal geändert werden muss, steht „Jetzat“ ebenfalls für die Lieferung bereit.

Alles, was bis 16 Uhr gekauft wird, kann noch am selben Tag ab 17 Uhr ausgeliefert werden. „So können Einzelhändler mit der sofortigen Produktverfügbarkeit von Amazon mithalten“, hebt Böstler hervor. Für große Kunden wird die Abholzeit bis 20 Uhr verlängert, geliefert wird ebenfalls am selben Tag bis 22 Uhr. In diesem Jahr wird das Liefergebiet noch um Frankenthal, Neuhofen und Altrip erweitert, 2017 kommen Weinheim und Heidelberg hinzu. Geliefert wird alles, was leichter als 31,5 Kilogramm und nicht größer als 120 x 60 x 60 Zentimeter ist. Das können Einkäufe, Medikamente, kleine Pflanzen, Ersatzteile oder Dokumente sein.

Die Com-Trans GmbH aus Limburgerhof weitet mit „Jetzat“ ihr Bestandsgeschäft aus. Das Unternehmen ist in der Presselogistik tätig und verantwortet neben der Gesamtlogistik für den „Mannheimer Morgen“ und die „Fränkischen Nachrichten“ auch große



Eigentlich hatte Christian Böstler mit „Jetzat“ vor allem den Einzelhandel im Fokus. Doch der Bedarf für schnelle Lieferungen innerhalb der Region ist auch in anderen Sektoren groß.

Teile der Zustellung der „Morgenpost“, einem privaten Postdienstleister in Mannheim. Für „Jetzat“ kann Christian Böstler auf rund 130 Fahrzeuge der Com-Trans GmbH zurückgreifen. Das logistische Drehkreuz von „Jetzat“ ist ein Hub in Mannheim. Hier kommen alle abgeholt Lieferungen zusammen und werden für die Auslieferung neu auf die Auslieferfahrzeuge verteilt. Die Logistik übernimmt eine eigens entwickelte Software.

„Wir sind mit ‚Jetzat‘ ein Vorreiter im Bereich Green Logistik, also der umweltfreundlichen Lieferung“, sagt Christian Böstler. Denn die Abholung und Zustellung erfolgt im Rahmen einer logistisch geplanten Tour, es gibt keine Sonderfahrten. Zusätzlich nutzt „Jetzat“ die bestehenden Abhol- und Bringtermine im Rahmen der Post- und Verlagslogistik. Für die Übergabe der Pakete gelten hohe Standards: Ein QR-Code auf dem Kaufbeleg oder eine Pin dienen als Nachweis, dass die Lieferung dem rechtmäßigen Besitzer ausgehändigt wird.

Neben dem Einzelhandel nutzen bereits eine Apotheke sowie ein Händler von Auto-Ersatzteilen den „Jetzat“-Service. Das Interesse an der taggleichen Lieferung sei sehr groß, berichtet der Logistik-Experte und blickt optimistisch in die Zukunft: „Die Möglichkeiten sind unendlich.“ (rad)

 www.jetzat.de

Maschinen zum Sprechen bringen

Wikon Kommunikationstechnik GmbH

Nur Funktionieren oder Produzieren ist längst nicht mehr die einzige Aufgabe moderner Maschinen. Heute wird von ihnen erwartet, dass man aus der Entfernung auf sie zugreifen kann oder dass sie Daten zu einem gewünschten Zeitpunkt an einen bestimmten Ort kommunizieren und vieles mehr. Bereits seit 25 Jahren entwickelt die Wikon Kommunikationstechnik GmbH aus Kaiserslautern daher Technologien und Standards für Maschinen.

Das 1991 gegründete Unternehmen beschäftigte sich ursprünglich mit Fernwirktechnik und Software. Nach eigenen Angaben ist WIKON führend in der Füllstandsüberwachung von Gas, Flüssiggas und Industriegasen und der Fernauslesung von Wasserzählern. Das Unternehmen stellt jährlich einige 1.000 machine-to-machine (M2M) Produkte zur Fernüberwachung technischer Systeme, Sensoren beziehungsweise Mess- und Regeltechnik her. „Wir bringen Maschinen zum Sprechen“, bringt es Joachim Molz, der neben Andreas Konzelmann Geschäftsführer und gleichzeitig Hauptgesellschafter des Unternehmens ist, auf den Punkt. Durch die M2M-Produkte können technische Anlagen über Kommunikationswege Informationen austauschen. Dafür gibt es sehr häufig kein standardisiertes Produkt. Daher wird die benötigte Kommunikationstechnik bei WIKON individuell für die jeweilige Branche und die entsprechenden Bedürfnisse entwickelt und produziert. Das Unternehmen konzentriert sich dabei auf kleine und mittelgroße Projekte, für die – je nach Bedarf – etwa 5 bis 10.000 Produkte gefertigt werden.

Zu den Kunden gehört beispielsweise der Berliner Wasserversorger. Für diesen und viele andere wurde das Produkt „Waterbox“

entwickelt, das eine Kontrolle über den Wasserverbrauch ermöglicht. „Die Waterbox bindet den Grosswasserzähler kommunikationstechnisch an und macht das Wassernetz damit transparent“ erklärt Molz. Die Zählerfernauslesung und Drucküberwachung funktioniert schnurlos mithilfe von Batterie und Mobilfunk. Einmal täglich werden die Stundenwerte der letzten 24 Stunden an das WIKON DataCenter übertragen und können ausgewertet werden. Grenzwerte und Einstellungen können über das Datacenter angepasst werden. Gleichzeitig werden durch die „Waterbox“ Rohrbrüche und Leckagen sofort nach Erkennung gemeldet.

„Für viele Industrieunternehmen im deutschen Mittelstand ist die Umstellung auf Industrie 4.0. in der Mess- und Regeltechnik noch eine große Herausforderung. Sie haben damit wenig Erfahrung und wissen nicht, was möglich ist und wo sie bei der Suche ansetzen müssen, um zum benötigten Produkt zu gelangen“, so Molz. WIKON bietet interessierten Firmen daher auf seiner Homepage eine Hilfestellung an. Der sogenannte „M2M Box-Konfigurator“ hilft, alle benötigten Informationen zu sammeln und wertet diese anschließend aus. „Mit diesem Assistenten haben die Kunden einen einfachen Zugang, sich mitzuteilen und werden gleichzeitig durch den Prozess geführt“, beschreibt Molz. Im Anschluss kann der Experte für Kommunikationstechnik den Kunden eine individuell angepasste Lösung für eine M2M Projekt-Implementierung anbieten.

Innovative Ideen und neue Technologiesparten sind für WIKON sehr wichtig. Daher beteiligt sich das Unternehmen an mehreren Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, unter anderem mit der deutschen Fraunhofer Gesellschaft, der Science Alliance in Kaiserslautern sowie den Projekten des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM). „Diese Zusammenarbeit ist für uns sehr interessant, denn damit sind wir sehr nah dran an den Zukunftsszenarien“. Langweilig wird es dem Geschäftsführer dabei nie: „In der Digitalisierung gibt es ständig etwas Neues zu entdecken“.

Im vergangenen Jahr belief sich der Umsatz des weltweit tätigen Unternehmens auf 3,6 Millionen Euro; für dieses Jahr werden



Joachim Molz zeigt die „Waterbox“ zur Fernauslesung von Wasserzählern und Drucksonden.

mehr als 4 Millionen Euro angepeilt. Derzeit laufen die Planungen für den Bau eines eigenen Firmengebäudes, das 2017 fertig werden soll. Dadurch würden sich die Geschäftsräume für die rund 30 Mitarbeiter von den nun 900 Quadratmetern auf etwa 1.200 Quadratmeter vergrößern und auch den physischen Raum für das weitere Wachstum bieten. Neben Kaiserslautern verfügt das Unternehmen über einen Standort in Trier.

Aktuell beschäftigt WIKON vier Auszubildende. Die Fachkräftesicherung funktioniert laut Molz gut. Hier helfe neben dem eigenen Ausbilden auch die Lage der Firma, denn als IT-Standort biete Kaiserslautern guten Nachwuchs. Und eine Kooperation mit der Hochschule Kaiserslautern hilft dem Unternehmen zudem dabei, mit dem Fachkräftenachwuchs frühzeitig in Kontakt zu kommen. (heo)

 www.wikon.de

Wirkt wie ein Kurzurlaub

LCN Beauty Center Excellent

Von Kopf bis Fuß gepflegt – so sollen sich die Kundinnen und Kunden von Sonja Roth fühlen, wenn sie das LCN Beauty Center Excellent in Offenbach verlassen. Das umfassende Konzept im großzügigen, 2013 bezogenen Studio in Offenbach bietet alles, was man von einem klassischen Schönheitssalon erwartet und darüber hinaus moderne Behandlungsmethoden von Anti-Aging bis Permanent-Make-up. In der Kategorie Nagelstudio erhielt Sonja Roth im Frühjahr den Deutschen Kosmetikpreis 2016.



Setzen auf individuelle Rundumbetreuung: Geschäftsführerin Sonja Roth (l.) und zwei ihrer Mitarbeiterinnen im LCN Beauty Center Excellent, Offenbach.

Dass ein Nagelstudio etwas Besonderes bieten kann, wollte Sonja Roth von Anfang an bekannt machen. Die unternehmensunabhängige Auszeichnung sieht sie als Lohn für ihren jahrelangen Einsatz für gepflegte Hände. Der Startschuss fiel 2009 in Landau, als sie mit ihrem Mann Pirmin Roth (Inhaber des LCN Beauty Centers) ein Nagelstudio gründete. Heute arbeiten neben den Nagelmodellistinnen auch Fachfußpflegerinnen, Wimpernstylisteninnen und Kosmetikerinnen mit ihr im Team.

Dazu kommen entspannende Massagen, mit denen die Schönheitsexpertinnen die Kunden verwöhnen. Dass das breite Angebot im Dienste der Schönheit und des Wohlbefindens ankommt, zeigt der hohe Stammkunden-Anteil von rund 80 Prozent. Rund 285 Kunden pro Monat finden ihren Weg ins LCN Beauty Center. Mit drei festangestellten, ausgebildeten Kosmetikerinnen, zwei Aushilfen und einer auszubildenden Kosmetikerin erwirtschaftete die Geschäftsführerin 2015 einen Umsatz von 120.000 Euro, fürs laufende Jahr rechnet sie mit einem 15-prozentigen Zuwachs. „Allrounder muss es im Kosmetikbereich geben, aber auch die Spezialgebiete werden bei uns von dafür eigens fortgebildeten Expertinnen abgedeckt“, erläutert Sonja Roth ihre Philosophie. „Jede von uns hat drei Spezialgebiete, in denen sie ihre Fertigkeiten kontinuierlich perfektioniert.“

Rund 15 Prozent der Kunden sind Männer; Tendenz steigend, weiß die Kosmetikexpertin: „Männer, die einmal gespürt haben, wie angenehm es ist, professionell gepflegte Hände, Füße und Gesicht zu haben, kommen immer wieder und sie werden immer mutiger.“ Im Offenbacher Industriegebiet In den Birkenwiesen finden sich Männer aller Altersklassen ein. Da die Kosmetikbranche schnelllebig ist, rüstet Sonja Roth regelmäßig auch nach. Rund 30.000 Euro will sie 2016 investieren: in Technik sowie eine weitere Stelle als Kosmetikerin. „Anti-Aging ist immer ein Thema, und da alle wenig Zeit haben, müssen in kurzer Zeit Effekte sichtbar sein.“ Neueste Errungenschaft ist ein Jet-Peel genanntes Hautverjüngungssystem, das mit 720 km/h aus mikroskopisch winzigen Düsen ein Wirkstoffgemisch in und auf die Haut schießt. Die Hochgeschwindigkeitstropfen sollen reinigen, massieren und kühlen.

Wenn es nicht um technische Ausrüstung geht, beobachtet die Nagelexpertin eine Tendenz hin zur Natürlichkeit, bei Nägeln z.B. die klassische Maniküre mit Lack. „Ausschlaggebend sind für uns ohnehin nicht kosmetische Trends, sondern bei uns steht der ganze Mensch im Mittelpunkt: Was macht er beruflich? Was passt zu ihm? Denn nicht alles, was machbar ist, unterstreicht auch die Persönlichkeit.“ (mara)

 www.lcn-landau.de

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Tanja Priefling

Eine besondere Dienstleistung bietet Tanja Priefling – sie schafft Ordnung in Büros, Firmen oder Wohnungen. Anfang 2015 hat die Industriefachwirtin ihr Gewerbe angemeldet und sich damit einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Prozessoptimierung fasziniert sie. „Es macht mir Spaß, weil ich gerne aufräume“, so die 35-Jährige.

Die Projekte sind sehr verschieden: Aktuell betreut sie nebenberuflich mehrere Kunden im Umkreis von 100 Kilometern um Waldmohr. Das sind ein bis zwei Aufträge im Monat, die etwa einen Tag oder mehrere Tage am Stück dauern. „Ich arbeite nach der gemeinsamen Zieldefinition genau auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kunden abgestimmt“, beschreibt sie ihre Tätigkeit. Dabei gehe es vor allem darum, Abläufe zu optimieren und Dingen einen sinnvollen Platz zu geben. Aktuell betreut sie mehr Privatkun-

den. Ihr langfristiges Ziel ist es aber, mehr Firmen zu gewinnen. „Meine Dienstleistung ist ideal für kleine Firmen, Handwerksbetriebe oder auch Start-Up-Unternehmen“, sagt Priefling.

Gemeinsam mit anderen Dienstleistern ist sie in einem Ordnungsportal zusammengeschlossen. Kunden finden sie darüber, andere haben über die Zeitung oder durch Empfehlung von ihr erfahren. Ordnung sei individuell, deshalb ist es ihr ganz wichtig, vorurteilsfrei auf ihre Aufgabe zuzugehen. „Ich mache keine Beratung zum Kerngeschäft, sondern mische mich nur zum Thema Ordnung ein und helfe so dabei den Kopf für das Eigentliche frei zu bekommen“, ist ihr wichtig. Das kann zum Beispiel schon die Anordnung des Arbeitsplatzes sein oder die Logik bei der Ablage von Dateien. Diese Aufgaben begeistern sie. (kahy) www.ordnung-priefling.de

17 Generationen für den Wein

Weingut Heinz Pfaffmann

Ein nasser Frühling, der in einen verregneten Sommer überging: Gustav Pfaffmann, Inhaber des Walsheimer Traditionsweingutes Heinz Pfaffmann, gegründet 1616 und nun seit 400 Jahren im Familienbesitz, macht sich Gedanken: Rund 20 Prozent Leseertrags einbußen prognostiziert er vorsichtig.

Die Herausforderung ist, dass die Bioland-Zertifizierung, die im Herbst abgeschlossen sein soll, nur wenige Gegenmaßnahmen zulässt; die Stärkung der Reben hauptsächlich. Gustav Pfaffmann steht deshalb im ständigen Austausch mit anderen Bioland-Vertretern und -Kollegen. Trotzdem sollen die 400 Jahre gefeiert werden – mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch mit Kunden und Lieferanten.

Als Gustav Pfaffmann im Jahr 2010 den Entschluss fasste, auf Bio-weinerzeugung umzustellen, war er im tiefsten Inneren davon überzeugt. Denn er dachte nicht nur an Verbraucher, die sich gesund ernähren wollen, er kalkulierte auch, dass er sich in Groß- und Einzelhandel vom breiten Wettbewerb absetzt und dem harten Preiskampf im Segment entkommt.

Und weil der engagierte Önologe keine halben Sachen macht, reichte ihm die europäische Biozertifizierung nicht aus, er wollte das Bioland-Siegel, das schärfere Auflagen fordert. „Ich hatte schlaflose Nächte und bin auch jetzt noch ständig in den Weinbergen unterwegs, vor allem wegen dieser Wetterkapriolen“, erzählt Gustav Pfaffmann, der stolz darauf ist, die Umstellung durchgezogen zu haben.

Im Herbst des Jubiläumsjahres darf er seine Erzeugnisse mit dem Bioland-Signet schmücken. „Wir bauen unsere Weine mittlerweile vegan aus und arbeiten momentan an einer Zertifizierung nach objektiven Kriterien.“ Ohne hohen Einsatz in Wingert und Keller

war beides nicht zu machen: ausschließlich organischer Dünger, Pheromone statt Insektizide, Minimalschnitt der Reben, Selektion der Trauben, modernste Kellertechnik mit einer temperaturgesteuerten Vergärung und der biologische Säureabbau – „für gute Bekömmlichkeit“, wie Pfaffmann betont.

In den Dörfern rund ums südpfälzische Walsheim an der Südlichen Weinstraße bewirtschaftet Pfaffmann mit 20 Beschäftigten (inklusive eines Auszubildenden und zwei Praktikanten) sowie etwa 40 Saisonarbeitern 160 Hektar Rebfläche. Dazu kommt die Lage Kloster Heilsbrück in Edenkoben. Der Durchschnittsertrag pro Hektar liegt bei 9.000 Kilo. Rund 1,3 Millionen Liter Wein pro Jahr erzeugt Heinz Pfaffmann als eines der größten privaten Weingüter in Deutschland. Etwa 60 Prozent sind Weißweine, in erster Linie Riesling, Sauvignon Blanc und Grauburgunder, beim Rotwein dominieren Merlot, Spätburgunder und Frühburgunder. Aber auch Chardonnay, Weißburgunder, Regent, Schwarzriesling, Gewürztraminer und Cabernet Sauvignon – insgesamt zwei Dutzend Sorten – gedeihen bei Pfaffmann nördlich von Landau.

Verkauft werden vier von zehn Flaschen an den Großhandel und 30 Prozent an den Lebensmitteleinzelhandel, 20 Prozent gehen in den weltweiten Export, fünf Prozent an Privatkunden, fünf Prozent in den Fachhandel. „In Asien werden viel mehr halbtrockene und feinfruchtige Weine – passend zu den stark gewürzten Speisen – getrunken als hierzulande. Um diesen Wünschen entgegen zu kommen, arbeiten wir beispielsweise mit Sommelierschulen in Indien und Indonesien zusammen“, so der experimentierfreudige Weinmacher. Für 2017 hat sich Gustav Pfaffmann mit seinem Team noch einmal eine Erweiterung vorgenommen: Abfüllhalle und Vollgutlager werden um etwa 500 Palettenstellplätze vergrößert, das Fasslager auf 1,5 Millionen Liter aufgestockt. Die 18. Generation steht bereits ins den Startlöchern, um die Familientradition weiterzuführen. (mara)



www.pfaffmann-wein.de

Rein und klar in der Tasse

Expresso Café & Kaffeemanufaktur

Deutschlands bester und einziger sortenreiner Biokaffee in ganzen Bohnen kommt aus der Kaffeemanufaktur „Expresso“ in Pirmasens. Darauf gab die DLG (Deutsche Landwirtschafts Gesellschaft) Brief und Siegel. Der Inhaber des Cafés und der Kaffeemanufaktur am Exerzierplatz, Frank Huber, freut sich über die Prämierung der DLG, die Huber für seinen Sidamo Biokaffee den goldenen Preis 2016 zuerkannte.

„Herzlichen Glückwunsch zu einem hervorragenden Produkt. Die Qualität hat die Sachverständigen voll und ganz überzeugt“, heißt es im Begleitschreiben der Gesellschaft an Huber. Der hat nicht zum ersten Mal an Qualitätsprüfungen teilgenommen. Insgesamt vier Goldmedaillen für erstklassigen Kaffeegenuss gab es seit 2013 auch von der deutschen Röstergilde.

Für Huber ist Kaffeerösten Leidenschaft und Beruf zugleich. Den Kaffee röstet er immer als Reinsorte. Das heißt, 100 Prozent Kaffee und sonst nichts (also auch keine Zusatzstoffe) finden sich in der Verpackung oder in den Tassen der Café-Besucher. Der Chef, der im „Expresso“ zumeist am Trommelröster „Big Bob“, wie er ihn nennt, zu finden ist, schwört auf Kaffeesorten aus Äthiopien. So kommt auch der prämierte Biokaffee aus dem äthiopischen Anbaugebiet Sidoma. Mit dem Giesen W15, „der beste Ladenröster, der für Geld zu haben ist“, hat er den Kaffee so veredelt, dass er „die schöne Restsüße der ursprünglichen Bohne bewahrt hat, rein und klar in der Tasse liegt und durch die Minimierung der Restsäure durch den langen Röstvorgang von 18 Minuten“ zum täglichen Genuss geeignet ist.

„Rösten kommt nicht von heute auf morgen“, sagt Huber und will damit ausdrücken, dass es sich bei dem Vorgang quasi um eine Wissenschaft handelt. Röstcharge für Charge sollte schon eine höchstmögliche und gleichbleibende Qualität aufweisen. Deswe-



Für seinen sortenreinen Sidamo Biokaffee in ganzen Bohnen erhielt Röstmeister Frank Huber von der DLG den goldenen Preis 2016.

gen protokolliert er den gesamten Röstverlauf mit Hilfe eines so genannten Röstlogs. Es enthält wichtige Daten wie etwa die Bohnenart, die Herkunft, die Bohnentemperatur, die Feuchtigkeit, die Temperatur des Rösters während des Befüllens und schon früh hat Frank Huber mit Kaffee experimentiert. „Mit 20 Jahren habe ich damit angefangen. Das eigentliche Rösten mache ich mittlerweile seit 13 Jahren.“ Stehen bleiben wäre Rückschritt. Deshalb testet und erprobt der Röstmeister vor Ort weitere Bioline Kaffee- und Espressoerien.

„Zwei weitere Kaffeeröstungen werden wir 2017 zum DLG-Text schicken und können somit unseren Kunden vier Kaffeesorten und vier Espressoeröstungen der eigenen Bioline anbieten. Wenn die Aquisitionsgespräche, die er mit einem regionalen Edeka-Markt, sowie der Wasgau AG und einem Discounter führt, erfolg-

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

ConversionBoosting GmbH

Der nächste Wettbewerber ist im Internet immer nur einen Klick entfernt. Daher gilt es, den Internet-Surfer möglichst schnell vom Website-Besucher zum Kunden zu machen. Genau damit befasst sich das 2013 gegründete Start-Up ConversionBoosting.

Conversion bezeichnet im Online-Marketing den Prozess, bei dem der Besucher einer Webseite zu einer konkreten Aktion geführt wird, also zu einem Kauf oder einer Registrierung. „Viele Unternehmer konzentrieren sich darauf, Kunden auf ihre Landingpage oder ihren Online-Shop zu bekommen, denken aber nicht daran, wie sie diese Kunden binden. Da wird oft viel falsch gemacht“, weiß Geschäftsführer Jörg Dennis Krüger. Häufige Fehler sind zum Beispiel zu viele Felder im Kontaktfeld. Oder der Kunde weiß gar nicht, was er auf der Startseite anklicken soll, da aussagekräftige Informationen fehlen.

Genau da kann Jörg Dennis Krüger mit mehreren Bausteinen weiterhelfen. Eine Wissensdatenbank ist mit über 100 E-Books gefüllt, die voller Tipps zur Optimierung der Landingpage oder eines Online-Shops stecken. Darauf basierend haben die neun Mitarbeiter der ConversionBoosting GmbH E-Learning-Kurse entwickelt, die man mit einem Zertifikat abschließen kann.

„Man lädt dort seine Homepage hoch und erhält konkrete Verbesserungsvorschläge“, erläutert Krüger. Ganz virtuell geschieht das noch nicht – ein Mitarbeiter passt die Vorschläge individuell an. „Oft sind es nur kleine Änderungen, die große Auswirkungen haben können“, weiß der Conversion-Experte. Die Kunden der ConversionBoosting GmbH kommen vor allem aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. „Wir sind Experten für die Optimierung deutschsprachiger Websites“, sagt Krüger, denn in anderen Ländern müsse man die Kunden ganz anders ansprechen. (rad) www.conversionboosting.com

reich verlaufen, könnte seine Bioline Kaffeiserie bald in den Regalen zu finden sein. „Natürlich werde ich auch Bio-Märkte ansprechen.“ Momentan überwiegt allerdings noch der Privatkundenanteil. Der Trommelröster „Big Bob“ im Exepresso schafft bis zu fünf Tonnen Kaffee im Monat. Das würde ausreichen, um rund 100 bis 200 Filialen eines oder mehrerer Vertriebspartner zu beliefern. Sollte Huber zum Zug kommen, will er den Kaffeeröster aus dem Exepresso abziehen und das Röstgeschäft an einem anderen Standort betreiben. „Wenn wir wirklich an eine größere Zahl von Kunden liefern wollen, wäre es sinnvoll in eine Verpackungsanlage zu investieren. Dazu habe ich auch schon vier Angebote“, blickt Huber in die Zukunft. Minimum 70.000 Euro müsste er dann aufwenden. Die bisherigen Investitionen in die Ausstattung des Cafés und in den Trommelröster für die Manufaktur beziffert Huber auf über 100.000 Euro.

Das Exepresso, das er seit 2009 zusammen mit seinen Eltern und einer Halbtagskraft führt, bleibt natürlich weiter am Standort Exe. Das Café ist für die Röstung von Kaffeebohnen, für die Zubereitung und im Kaffee-Ausschank biozertifiziert nach DIN DE-ÖKO-007. Eine sehr seltene Zertifizierung, die Hubers hohen Qualitätsanspruch an seine Produkte unterstreicht.

55 Gäste finden im Exepresso Platz, 65 können im Außenbereich sitzen. Das nutzen seine Stammgäste (95 Prozent) sehr intensiv; insbesondere die Dienstage, Donnerstage und Samstage, wenn auf dem Exe der Wochenmarkt stattfindet, gelten als umsatzstärkste Tage. Da könnte er 200 Sitzplätze anbieten und die wären auch alle belegt. Aber diese Herausforderung könnten er und sein Team nicht stemmen. „Wir haben einen Frühstücksbereich und einen kleinen Mittagstisch; für beides bin ich zuständig. Wenn ich dann auch noch rösten und Kuchen backen soll, ist das nicht zu schaffen für mich.“ Deshalb bezieht er Kuchen und Torten von außerhalb und hat dann auch noch ein bisschen Zeit, die kleine Tochter aus der Kita abzuholen und morgens hinzubringen, währenddessen seine Ehefrau an der BBS Zweibrücken unterrichtet. (pt)

 www.exepresso.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

<i>gb</i>	=	<i>Gerhard Bühler</i>
<i>uc</i>	=	<i>Ulla Cramer</i>
<i>FuH</i>	=	<i>Sabine Fuchs-Hilbrich</i>
<i>ag</i>	=	<i>Andreas Ganter</i>
<i>heo</i>	=	<i>Olga Heiland</i>
<i>kahy</i>	=	<i>Katja Hein</i>
<i>rad</i>	=	<i>Dr. Anette Konrad</i>
<i>dl</i>	=	<i>Dirk Leibfried</i>
<i>mek</i>	=	<i>Corina Merkel</i>
<i>mara</i>	=	<i>Marion Raschka</i>
<i>pt</i>	=	<i>Peter Thiessen</i>

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26517

Berufliche Bildung 2025

Fachkräfte für die Zukunft sichern

Die Berufliche Bildung trägt ganz entscheidend zur Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bei. Sie sichert den Unternehmen die praktisch ausgebildeten Fachkräfte, die sie morgen brauchen.

Gleichzeitig gerät die Berufliche Bildung selbst unter Druck: Fehlen noch vor einem Jahrzehnt betriebliche Ausbildungsplätze, mangelt es nun immer öfter an geeigneten Bewerbern. Das ist eine Folge der demografischen Entwicklung, aber auch des langjährigen Akademisierungstrends in unserer Gesellschaft. Wir haben heute rund 120.000 Schulabgänger weniger als vor zehn Jahren. Die Hörsäle quellen über, während viele Unternehmen vergeblich nach Azubis suchen. Inzwischen liegen die Zahl der Studienanfänger und die der Ausbildungsanfänger mit rund einer halben Million pro Jahr etwa gleichauf. Eine Folge dieser Entwicklung: Jährlich brechen mehr als 100.000 junge Menschen ihr Studium ab – ein sicheres Zeichen dafür, dass nicht jeder Abiturient an einer Hochschule gut aufgehoben ist.

Nicht nur die Fachkräftesicherung insgesamt wird damit zur Herausforderung. Auch die Balance zwischen gut ausgebildeten Akademikern und hervorragenden Fachkräften gerät in Gefahr. Diese Balance ist aber Grundlage des deutschen Erfolgsmodells. Unsere

duale Ausbildung wird weltweit bewundert, in der deutschen Öffentlichkeit aber inzwischen von vielen nur als Angebot für weniger leistungsfähige Schulabgänger angesehen. Dabei sind Absolventen einer dualen Ausbildung keine Bildungsverlierer, im Gegenteil: Akademiker verdienen nicht per se mehr Geld als beruflich Qualifizierte. Wer nach der Ausbildung den Industriemeister, Bilanzbuchhalter oder Fachwirt aufsattelt, verdient oft sogar besser und hat zudem ein geringeres Risiko, später arbeitslos zu werden, als viele Hochschulabsolventen.



In dieser Situation wollen wir die Vorteile der Beruflichen Bildung noch stärker herausstellen und das System zukunftsfest machen. Die IHK-Organisation hat deshalb die umfassende Strategie „Berufliche Bildung 2025“ entwickelt. Wir werden die Frage beantworten, wie unsere Berufliche Bildung künftig organisiert sein muss, um die Bedarfe der Unternehmen zu decken und attraktiv für jungen Menschen zu sein.

Eric Schweitzer, DIHK-Präsident

Von der Strategie zur Aktion

Kompetenten Nachwuchs finden und binden

Berufliche Bildung muss so organisiert sein, dass sie auch morgen noch den Anforderungen der Unternehmen gerecht wird und zugleich attraktiv für junge Menschen ist. Die IHK-Organisation stellt sich mit einer Bildungsstrategie der Zukunftsaufgabe.

Die stetige Weiterentwicklung der Beruflichen Bildung gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Industrie- und Handelskammern. Nur eine starke Berufliche Bildung sichert die praktisch qualifizierten Fachkräfte, die Wirtschaft und Gesellschaft heute und in Zukunft benötigen. Wie diese gefestigt werden kann, dazu hat die IHK-Organisation intensive Diskussionen mit Unternehmerinnen und Unternehmern in verschiedenen Gremien wie dem DIHK-Bildungsausschuss, in Veranstaltungen und auf regionalen Themenkonferenzen geführt. Die Ergebnisse sind in das Strategiepapier „Berufliche Bildung 2025“ eingeflossen. Die IHK-Organisation hat damit einen Leitfadent entwickelt, der die wichtigsten Herausforderungen der kommenden Jahre klar benennt und zugleich Wege weist, diesen wirkungsvoll zu begegnen. Zugleich sollen Verantwortung und Kompetenzen der Industrie- und Handelskammern in der Beruflichen Bildung gefestigt werden.

Drei strategische Leitlinien sollen das künftige Handeln bestimmen: Wir wollen zum einen die Berufliche Bildung stärken – auch und gerade als attraktiven Bildungsweg für leistungsstarke Schulabgänger. „Exzellenz durch Praxis“ soll zum Markenzeichen werden und als wichtiger Teil des Markenkerns der IHK-Organisation in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Zum anderen gilt es vor dem Hintergrund von demografischer Entwicklung und Zu-

wanderung weitere Zielgruppen für die Berufliche Bildung zu gewinnen, unter anderem geflüchtete Menschen. Drittens wollen wir die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt und die Berufliche Bildung aktiv begleiten.

Aus diesen Leitlinien folgen für die IHK-Organisation zehn Handlungsfelder:

- Qualität und Attraktivität der Beruflichen Bildung sichern und stärken
- Für die Berufliche Bildung werben
- Zielgruppen für die Berufliche Bildung erschließen – innovative Angebote entwickeln
- Marke IHK-Prüfungen stärken
- Ehrenamtliches Engagement in der Beruflichen Bildung fördern
- IHK-Aufstiegsfortbildung stärken – Kombimodelle entwickeln und vermarkten
- Mischformen beruflicher und akademischer Bildung optimieren und neue Modelle testen
- IHK-Beratungs- und Serviceangebot ausbauen
- Betriebsnahe Berufsschulen in den Regionen sichern
- Digitale Bildung aktiv gestalten

Nun gilt es, Leitlinien und Handlungsfelder mit Leben zu füllen – sowohl mit bundesweiten als auch mit regionalen Aktionen. Grundlage dafür ist ein gemeinsamer Aktionsplan. Jedes Handlungsfeld enthält eine TOP-Aktion. Ein Beispiel ist die „Weiterentwicklung von Dual mit Wahl“, einem Reformmodell des DIHK, das

seit 2008 als Blaupause bei der Schaffung und Modernisierung von Berufen dient. Inzwischen hat die Digitalisierung Einzug in die Wirtschaft gehalten, und der Prüfungsaufwand ist in vielen Berufen gestiegen. Diesen und weiteren Entwicklungen soll durch die Fortschreibung des Modells Rechnung getragen werden. Weiterhin gilt es, die bundeseinheitliche Qualität und Durchführung unserer Prüfungen zu sichern und eine bundesweite Dachmarke „Exzellenz durch Praxis“ zu etablieren. Unter dieser Marke soll bundesweit für den IHK-Karriereweg Berufliche Bildung geworben werden. Dabei wollen wir vor allem Leistungsstärke in den Blick nehmen und dem Akademisierungstrend entgegenwirken. Auch ist ein Austausch zum Thema „Gutes Ehrenamt gewinnen und halten“ geplant. Denn eines ist klar: Ohne ein starkes Ehrenamt, vor allem in den IHK-Prüfungsausschüssen, kann es keine starke Berufliche Bildung geben.

Der Aktionsplan wird in den kommenden Jahren regelmäßig angepasst und ergänzt. Zugleich werden wir den Austausch mit allen relevanten Partnern in der Beruflichen Bildung intensivieren.



Eine gute Plattform dafür ist die Allianz für Aus- und Weiterbildung. So soll uns am Ende Beides gelingen: Wir wollen eine gesellschaftliche Debatte über den Wert der Beruflichen Bildung anstoßen und zugleich gute Arbeit vor Ort leisten. Damit unsere Berufliche Bildung über das Jahr 2025 hinaus ein sicherer Standortfaktor für unser Land bleibt!

Carola Schaar, Vorsitzende des DIHK-Bildungsausschusses und Präsidentin der IHK Halle-Dessau

Die IHK Pfalz wird im DIHK-Bildungsausschuss von Bernd Dreyer, Ausbildungsleiter der PFW Aero-space AG Speyer, vertreten.

Pünktlich, kommunikativ und belastbar

Über einen Kochlehrling im besten Alter

Im September 2015 fiel der Startschuss für Stephan Durys Ausbildung zum Koch. Nicht ungewöhnlich, bis auf die Tatsache, dass der späterberufene Kochlehrling bereits einen Erstberuf als Musiker hat und über 55 Lenze zählt. Marion Raschka hatte ihn zu seinen Wünschen und Befürchtungen zu Beginn der Ausbildung und nach einem guten halben Jahr befragt (IHK Pfalz Wirtschaftsmagazin September 2015 und März 2016). Jetzt kommt aus seinem Ausbildungsbetrieb, dem Restaurant Robichon in Frankweiler, Hannelore Robichon zu Wort.

Welche besonderen Herausforderungen stellt eine Ausbildungsstelle zum Koch generell an ein eher kleines, feines Restaurants wie Ihres?

Wir führen das kleine Restaurant Robichon mit 40 Sitzplätzen und französischer Küche seit 32 Jahren. Bruno Robichon (60) ist seit 45



Gehobene französische Küche, klassisch und modern interpretiert mit saisonalen Schwerpunkten bietet das Restaurant Robichon.

Jahren Koch (Lehre eingeschlossen) und steht immer am Herd. Das heißt, er ist nicht nur der Patron, sondern auch Chef de cuisine. Er macht die Speisekarte, die Bestellungen und die Einkäufe. In der Küche arbeiten außerdem drei Lehrlinge und eine Spülkraft.

Wie unterscheidet sich die Ausbildung eines Erwachsenen von der eines Jugendlichen in Ihrer täglichen Praxis? Haben Sie ein praktisches Beispiel, welche Vorteile bzw. vielleicht auch Nachteile die Ausbildung eines Erwachsenen hat?

Unsere Lehrlinge werden von Anfang an eingesetzt, um Vorspeisen und Desserts zuzubereiten. Da alles hausgemacht ist, müssen sie schnell lernen, Rezepte erfolgreich umzusetzen. Stephan Dury ist in unserem Betrieb ein sehr zuverlässiger Azubi. Er ist immer pünktlich, das heißt, er fängt eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn an, er ist nie krank und er ist belastbar, auch bei hohem Gästeaufkommen. Ein großer Vorzug von Stephan Dury ist seine stark ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Er teilt gerne sein (immenses!) Fachwissen mit neuen Azubis und ist auch in der Lage, ihnen Handlungsaufträge zu geben.

Es hat jedoch auch Nachteile, einen erwachsenen Azubi auszubilden, da gewisse Techniken nicht von Grund auf vermittelt werden, sondern halt schon jahrelang so praktiziert werden, wie er es sich selbst angeeignet hat. Das ist ab einem gewissen Alter schwer zu verändern.

Könnte das Beispiel von Stephan Dury Schule machen? Eventuell in Bezug auf die Schwierigkeit, junge Azubis zu bekommen?

Da es immer schwerer wird, motivierte Auszubildende zu finden, könnten wir uns vorstellen, dass es durchaus möglich ist, verstärkt auf Umschüler zu setzen. Mit Sicherheit werden diese sofort eine Arbeitsstelle finden.



www.restaurant-robichon.de

Per Pedal auf Schienen

Pfälzer Draisinenbahnen bringen Menschen in Bewegung

Was tun mit einer Bahnstrecke, die nicht mehr genutzt wird? Gras über die Schienenstränge wachsen lassen oder aber: sie anderweitig nutzen, zum Beispiel mit anderen Fahrzeugen. In der Pfalz gibt es zwei dieser ausgedienten Bahnlinien, die ihre touristische Bestimmung gefunden haben: die insgesamt 24 km lange Südpfalz Draisinenbahn zwischen Bornheim und Lingenfeld sowie die Draisinentour zwischen Altenglan und Staudernheim, die sich 40 km lang durch die landschaftliche Idylle des Glantals windet; beide für Betriebsausflüge geeignet.

Benannt ist die Draisine nach dem Radpionier Karl Drais, einem der berühmtesten Söhne Karlsruhes. Im Juli 1817 saß Drais rittlings auf einem Holzbalken mit zwei Rädern und legte 14,4 km in einer Stunde zurück, indem er sich mit den Füßen vom Boden abstieß. 1818 ließ er seine Erfindung patentieren, unter dem Namen „Veloziped“, doch sie wurde im Volksmund auch Draisine genannt. Aus diesem Laufrad entwickelte sich sowohl das Fahrrad als auch ein Eisenbahnfahrzeug für die Schiene, das früher zur Streckenkontrolle und zum Transport von Arbeitern und Werkzeug genutzt

wurde. Seit einigen Jahren gibt es nun auch Draisinen, die ausschließlich der Unterhaltung dienen und die auf alten Bahnstrecken von Menschen angetrieben werden: entweder wie ein Fahrrad oder per Handhebelbetrieb, seit kurzem auch mit elektrischem Rückenwind oder ganz ohne eigene Kraftanstrengung vom Traktor gezogen.

Draisinentouren durchs Kuseler Musikantenland erfreuen sich vor allem wegen der landschaftlichen Reize steigender Beliebtheit bei privaten Gesellschaften wie auch für Betriebs- und Vereinsausflüge. Rund 37.000 Fahrgäste bei 9.400 Fahrten verbuchte das Tourismusbüro Pfälzer Bergland in Kusel im Jahr 2015. „Der Umsatz steigt seit 2013 wieder an“, so Julia Bingeser vom Tourismusbüro. „Wir erwarten auch für die aktuelle Saison 2016 einen leichten Umsatzanstieg.“

Eine Besonderheit des touristischen Angebots auf Schienen liegt im Glantal vor allem darin, dass Gäste unterschiedliche Draisinentypen auswählen können. Für jeden Bedarf stehen Fahrraddraisinen

nen, Konferenzdraisinen mit und ohne Elektrounterstützung für sieben Personen, Handhebeldraisinen und eine Planwagendraisine bereit. Für Unternehmen gibt es Pauschalen mit Rundum-Programm, zum Beispiel eine GPS-Tour speziell auf die Teamentwicklung zugeschnitten. Außerdem: ein barrierefreies Angebot, Abendfahrten sowie touristische Pauschalangebote von Betrieben, die an der Strecke liegen. „In den kommenden Jahren wollen wir unser Angebot an E-Draisinen und in Richtung Barrierefreiheit erweitern“, so Bingeser. „Darüber hinaus planen wir Gastro-Bausteine, die gleich mitgebucht werden können.“

Die Südpfalz Draisinenbahn startet in Bornheim bei Landau und führt auf der einspurigen Strecke nach Osten Richtung Rhein. Die 12 km einfache Fahrt lassen sich auch von sportlich Ungeübten bewältigen. Den Pedalrittern auf Schienen stehen mehrere vier- und fünfsitzige Familiendraisinen sowie zahlreiche siebensitzige Vereinsdraisinen zur Verfügung. Die Fahrzeuge (insgesamt 27 Draisinen mit insgesamt 143 Plätzen) werden in ausreichender Stückzahl jeweils für einen Tag gemietet. Da die Strecke eingleisig verläuft und daher nicht mit Gegenverkehr gefahren werden kann, sind die Abfahrtszeiten geregelt. Allerdings muss man nicht unbedingt die ganze Strecke von 24 km fahren, die Gruppen können an jedem Haltepunkt rasten und zu einer festgesetzten Zeit umkehren.

„Im Jahr 2015 hatten wir 20.000 Fahrgäste“, zählt Ute Mohnhaupt vom Südpfalz-Draisinenteam zusammen. „Für 2016 ist un-

sere Kapazität nach oben offen. Wir hoffen auf gutes Wetter und peilen im laufenden Jahr 22.000 Besucher an.“ Zielgruppen des Südpfälzer Angebotes sind Familien, Freundeskreise, Schulklassen, Firmen und Vereine. „Für Unternehmen organisieren wir gerne Betriebsausflüge in Zusammenarbeit mit einer Eventagentur, zum Beispiel eine Draisinenfahrt auf pfälzisch.“ Zusatzangebote wie die Organisation von Geburtstagen, Junggesellenabschieden, Weinproben etc. werden ebenfalls individuell geplant.

Sowohl die süd- als auch die westpfälzischen Draisinentouren lassen sich mit touristischen Programmen aus der jeweiligen Region kombinieren. So kann man den Radeltrip auf Schienen zu einem abwechslungsreichen Wochenend- oder Urlaubserlebnis ausbauen. *Marion Raschka*

INFOS

**Südpfalz-Draisinenbahn, Hauptstraße 78a, 67368 Westheim,
Tel. 06344 9442670, info@suedpfalz-draisine.de,
www.suedpfalz-draisine.de**

**Tourist-Information Pfälzer Bergland, Bahnhofstraße 67,
66869 Kusel, Tel. 06381 424-270,
touristinformation@kv-kusel.de, <http://draisinentour.de>**



Reiche Gedanken-Ernte von Wein-Experten

40 Jahre IHK-Weinausschuss

Schärfere Kontrolle des USA-Exports, Werbung für deutsche Weine im Ausland und die Änderung des EG-Weinbezeichnungsrechts: Das waren die Themen, mit denen sich der Weinausschuss der IHK Trier vor 40 Jahren bei seiner Gründungssitzung am 24. September 1976 auseinandergesetzt hat.

„Der Blick auf diese erste Zusammenkunft ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Ausschuss damals wie heute stets am Puls der Zeit ist“, sagt Albrecht Ehses, verantwortlich für den Geschäftsbereich International & Wein bei der IHK Trier. Die Mitglieder – Vertreter der Weingüter, Genossenschaften, Weinkellereien und Weinkommissionäre – hätten sich auf die Fahnen geschrieben, die Interessen der gewerblichen Weinwirtschaft offensiv zu vertreten und den „Entscheidern ein Gespür für die Anliegen der weinvermarktenden Seite zu vermitteln“.

Kritischer Partner der Politik

In der Frankfurter Lebensmittelzeitung vom 30. September 1976 jedenfalls wurde die Geburtsstunde des IHK-Fachgremiums so beschrieben: „Die Vollversammlung der IHK Trier hatte wegen der besonderen Bedeutung des Weinhandels und -exportes beschlossen, einen Weinausschuss zu gründen, der über alle aktuellen Fragen des Weines beraten soll.“

Im Leitbild werden Zweck und Ziele des IHK-Weinausschusses klar definiert. Die Mitglieder hätten die Absicht, „die Rolle des Gremiums als kritischer Partner der Politik zu stärken und die IHK Trier als geschäftsführende Stelle dabei zu unterstützen, für die gewerbliche Weinwirtschaft eine nachhaltige Interessenvertretung bis auf Bundesebene zu betreiben“. Aus Albrecht Ehses' Sicht ist man in dem Punkt erfolgreich unterwegs. Das Gremium sei nicht allein „für die Referatsleiter in Ministerien ein interessanter Ausschuss“, sondern weit darüber hinaus. „Wir haben sogar schon anlässlich eines Parlamentarischen Abends Gehör gefunden.“

„Es war gut, über Grenzen zu schauen“

„Der Ausschuss ist zwischenzeitlich zum führenden Diskussions-, Empfehlungs- und Beschlussgremium für die gewerbliche Weinwirtschaft aller vier rheinland-pfälzischen sowie der Kammer Wiesbaden geworden. Der Weinausschuss der IHK ist damit der Fachausschuss in Weinfragen für den DIHK“, freut sich Ausschuss-



Fotos: Christopher Arnoldi

„Erfolgreich wird die Weinwirtschaft auf Dauer nur in einem weiten Konsens sein.“ Dr. Dirk Richter möchte als Vorsitzender des IHK-Weinausschusses dazu seinen Beitrag leisten.

Vorsitzender Dr. Dirk Richter. Er leitet das Weingut Max Ferdinand Richter in Mülheim/Mosel, ein 1680 gegründetes Familienunternehmen, und ist geschäftsführender Gesellschafter der Weinhandlung Dr. Richter & Sohn OHG mit Schwerpunkt Weinexport. Bereits 1980 hatten sich die IHKs Trier und Koblenz auf eine enge Zusammenarbeit verständigt, 1998 wurde der rheinland-pfälzische Weinausschuss gegründet mit Mitgliedern aus Trier, Koblenz, Rheinhessen und der Pfalz. Seit 2009 sitzt auch die IHK Wiesbaden mit zwei Mitgliedern am Tisch. Albrecht Ehses: „Im Meinungsbildungsprozess sind wir dadurch noch weiter gestärkt worden. Es war bisher gut, über Grenzen zu schauen. Es wird natürlich auch komplizierter, aber wir könnten in Zukunft durchaus den Blick nach Baden werfen.“

Von der Zutatenliste zu neuen Flaschenformen

Marktorientierte Akzente setzen; Argumente der Weinvermarkter kommunizieren; notwendige unternehmerische Spielräume sichern helfen; erfolgreiches Agieren im In- und Ausland ermöglichen; Vorschläge zu aktuellen weinpolitischen und weinrechtlichen Fragestellungen erarbeiten und an Fachministerien des Bundes und der Länder weiterleiten: So steht es als Willensbekundung auf dem Papier, so wird es in der Praxis umgesetzt. Der Wein-Experte Ehses hat sich zum Jubiläum die Arbeit gemacht,



len Vergleich, Entbürokratisierung und Imagesteigerung des deutschen Weines“. Auch in Zukunft müsse es um Wettbewerbsfähigkeit und Qualitätsförderung gehen, „um konkurrenzfähig mit unseren europäischen Mitbewerbern am Markt zu sein“.

„Unsere Produkte schenken Lebensfreude“

Themen aufzuschreiben, zu denen der IHK-Weinausschuss in den 40 Jahren mehr als nur „ein Wörtchen“ mitzureden hatte. Die Liste ist lang und füllt etliche Seiten. Mal geht es um Fragestellungen zum Weinexport oder das Thema „Liebfraumilch als ein Anbaugebiet“, dann wieder sind „neue Flaschenformen an der Mosel“ und die „Zutatenliste für Wein“ mehr als nur eine Frage des Geschmacks.

Dann das Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur Herstellung von Qualitätswein außerhalb des bestimmten Anbaugebietes oder die Durchführungsbestimmungen zum EU-Bezeichnungsrecht oder Diskussionen zum Freihandelsabkommen TTIP: Unvorstellbar, dass der Ausschuss mit seiner Meinung hinterm Berg hält. Vorschläge des IHK-Ausschusses, etwa zur Liberalisierung des Bezeichnungsrechts, fielen auf Bundes- und auf europäischer Ebene auf fruchtbaren Boden. Beispiel: Der Übergang vom Verbots- zum Missbrauchsprinzip erlaubt die Verwendung des Begriffs „feinherb“.

Lieferkontinuität und Konkurrenzfähigkeit

Noch nicht so lange im Ausschuss, doch nicht minder begeistert bei der Weinsache ist Anja Wissing. Sie ist Geschäftsführerin im Familienunternehmen „Emil Wissing GmbH“, ist in der Weinkellerei in Oberotterbach (Südliche Weinstraße, Pfalz) in erster Linie für den Ein- und Verkauf von Wein zuständig. Was hat sie dazu bewogen, sich im Ausschuss zu engagieren? „Die Gestaltung und Konzeption in einem wichtigen Gremium, welches auf höchster Ebene auch Gehör findet“, sagt sie. Es gehe darum, „Impulse aus der Präsenz der Praxis zu geben und im fördernden Sinne auf die gesamte Weinwirtschaft einwirken zu können; ein Mitspracherecht zu haben oder auch ein Veto einzulegen“. Der Ausschuss habe wichtige Aufgaben und Ziele wie „Si-



Wettbewerbsfähigkeit und Qualitätsförderung sind zwei Themen, die Anja Wissing wichtig sind.

cherheit für Winzer und Handel, kontinuierliche Bestückung des Marktes, Stärkung des deutschen Weinbaues im internationa-

Lieferkontinuität und Preisbeständigkeit sind Themen, die auch Johannes Hübinger sehr am Herzen liegen. Der 63-Jährige hat 40 Jahre das Privatunternehmen in Zell geführt, das heute unter „Zimmermann-Graeff & Müller, kurz „ZGM“, firmiert. Seit er das Unternehmen an die Kinder weitergegeben hat, ist er beratend weiter mit dabei und in vielen Gremien vertreten, zum Beispiel als Bundesvorsitzender der Deutschen Weinkellereien und des Weinfachhandels. Hübinger: „Meine Erfahrung gebe ich gerne weiter.“ Seit 2003 auch im IHK-Weinausschuss. Wichtig ist ihm, die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Sparten zusammenzubringen, Gedanken auszutauschen und mit gebündelten und qualifizierten IHK-Aussagen an die Politik heranzutreten. Er wünscht sich eine noch intensivere Zusammenarbeit aller Akteure und „Mut zur Veränderung“. Mit und für den Wein zu arbeiten, sei etwas Besonderes. Das werde auch durch das „ZGM“-Motto ausgedrückt: „Unsere Produkte schenken Lebensfreude.“ *Ingrid Fusenig*



Ihr Ansprechpartner bei der IHK
Pfalz: Jürgen Vogel,
Tel. 0621 5904-1500,
juergen.vogel@pfalz.ihk24.de



Johannes Hübinger, Bundesvorsitzender der Deutschen Weinkellereien und des Weinfachhandels, engagiert sich seit 2003 im IHK-Weinausschuss. Er wünscht sich eine noch intensivere Zusammenarbeit der Akteure.

TISCHRUNDE SPEYER



Nach neun Jahren als Vorsitzender der IHK-Tischrunde übergab Uwe Geske (2.v.r.) das Ehrenamt an seinen Nachfolger Till Meßmer (l.). IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer (3.v.l.) würdigte Uwe Geskes Verdienste als Impulsgeber und Moderator der traditionsreichen Tischrunde. Während seiner Amtszeit wurden in der von Karen Lill (r.) organisierten Tischrunde Themen von aktueller Bedeutung für die Speyerer Wirtschaft diskutiert, beispielsweise die Verkehrsinfrastruktur am Flugplatz oder die Ölförderung in Speyer. Der neue Vorsitzende, Till Meßmer, ist Vorstand der Volksbank Kur- und Rheinpfalz eG, Speyer. Den Rahmen für die Veranstaltung bot die Firma Syncreon Deutschland GmbH. Der Logistikdienstleister betreibt im Auftrag der Mercedes Benz AG das Mercedes Benz Consolidation Center in Speyer. Werkleiter Dr. Alexander Ursu (2. v.l.) stellte das Unternehmen und seinen Auftrag in Speyer vor.

Auszeichnung für Gastronomiebetriebe

Gütesiegel „Genuss vor der Pfalz“ verliehen

Gastronomiebetrieben aus dem Rhein-Pfalz-Kreis und den Städten Frankenthal, Ludwigshafen und Speyer hat die Kreisverwaltung das Gütesiegel „Genuss vor der Pfalz“ verliehen. Die insgesamt 38 Gewinner dürfen das Siegel nun sichtbar an ihren Betrieben anbringen. Zudem wurden sieben Unternehmen mit dem Sonderpreis für Barrierefreiheit ausgezeichnet.

Das Gütesiegel „Genuss vor der Pfalz“ wurde den Ausgezeichneten für ihre Leistungen in Sachen Gastlichkeit und gastronomisches Angebot überreicht. Sie können sich nun mit dem überkommunalen Gütesiegel für Frische, Qualität und Gastlichkeit schmücken.

Das Angebot der Betriebe reicht von bodenständig bis ausgefallen und von pfälzisch bis ländertypisch. Ziel des Wettbewerbs ist es, die gastronomische Vielfalt in der Region aufzuzeigen. Zudem soll Gästen damit eine Orientierungshilfe beim gastronomischen Angebot in der Vorderpfalz geboten werden.

www.genuss-vor-der-pfalz.de

Arbeitsplatzschaffung in und für Landau

Unternehmen kooperieren mit Fraunhofer

Auf einer rund 3,5 Hektar großen Teilfläche im Erweiterungsabschnitt des Gewerbeparks „Am Messengelände“ soll das Projekt „ePark.Landau“ entstehen. Lokale Unternehmen kooperieren dabei mit dem Fraunhofer Institut.

Im projektierten „ePark.Landau“ sollen sich insbesondere Unternehmen der Technologie- und Forschungsbranche sowie Ausbildungseinrichtungen ansiedeln. Die konzeptionelle Ausrichtung ist dabei die Entwicklung einer nachhaltigen Infrastruktur, welche die Anforderungen erfüllt, die die beteiligten Unternehmen ökonomisch, ökologisch und gesellschaftlich-kulturell an einen Zukunftsstandort stellen. Infrastruktureinrichtungen wie Werkstätten, Labore, Ladestationen für E-Mobilität, Event- und Tagungsräume sollen übergreifend geplant und angelegt werden.

Zu den Projektpartnern, die mit der Stadt in Verhandlungen stehen, gehören u.a. Jochen Weber, geschäftsführender Gesellschafter der Firma ProNES Automation GmbH, und Peter Sahn von der Alten Pfalzbrennerei Projektgesellschaft mbH, als lokale Akteure, sowie die Smart Grid Development OHG unter der Führung von Jürgen Treiber. Weber ist mit seinem Unternehmen bereits im Gewerbepark im Gebäude der Sparkasse ansässig. Auch die Energie Südwest AG ist Partner der Kooperationsgemeinschaft. Das Fraunhofer Institut hat Interesse bekundet und bereits eine Absichtserklärung für die Realisierung eines Kompetenzzentrums zum Forschungsfeld Digitalisierung und urbane Systeme im künftigen ePark.Landau abgegeben. Interessenten können sich bei den Projektpartnern direkt oder bei der städtischen Wirtschaftsförderung melden.

www.epark-landau.de

TISCHRUNDE SÜDPFALZ



Vertreter der IHK-Gremien trafen sich zu einem „kulturellen“ Austausch in der Kirrweilerer Hammermühle. Nach der Präsentation der Gastgeberin Sibylle von Schaabner zu den glutenfreien Produkten der ehemaligen Mais-Mühle diskutierte die Runde insbesondere über die künftige Sicherung von Fachkräften und die Förderung der dualen Ausbildung in der Region.

im Portrait: Jennifer Reckow

Für ein menschliches Miteinander

„Wäre mein Vater Fußballer gewesen, hätte ich wahrscheinlich Fußball gespielt. Doch dank seiner Leidenschaft für Geschwindigkeit bin ich mit Motorsport groß geworden.“ Dass Jennifer Reckow, Geschäftsführerin der Unternehmensberatung processline GmbH in Speyer, in ihrer Jugend den Zusammenhalt in der Motorsportgemeinde ohne gesellschaftliche und soziale Unterschiede genoss, prägt sie noch heute. „Zum einen hat mir der Umgang mit Geschwindigkeit und Fahrzeugen aller Art Selbstvertrauen gegeben und Angst genommen. Zum anderen habe ich schon früh im Verein größere Rallyes organisiert, dabei habe ich viel für meinen Berufsweg gelernt, nicht zuletzt den Umgang mit vielen unterschiedlichen Charakteren und Lebensstilen.“

Einen Anfang auf vier Rädern machte die kleine Jennifer auf Berliner Gokart-Parcours. Als 16-Jährige stieg sie zur Beifahrerin im Rallyewagen auf und kaufte sich schließlich mit 18 ihr erstes eigenes Rallyeauto, das sie auch privat nutzte, „ein Toyota Corolla mit Überrollkäfig, ohne jegliche Innenausstattung und ohne Komfort.“ Zwar konnte sie damit beachtliche Erfolge einfahren, doch blieb der Motorsport „ein schönes Hobby, das ich aber nicht zu meinem Beruf machen wollte.“ Schließlich tauschte sie das unkomfortable Rennauto in ein alltagstauglicheres Modell um. Und die vom Schrauben ölverschmierten Hände blieben an der Computertastatur blitzsauber, denn sie entschied sich beruflich zunächst für die Informatik.

Heute ist von ihrer Begeisterung für schnelle Schlitten ihr Bike, ein leistungsstarker Sporttourer, übrig geblieben. Sie und ihr Mann, selbst begeisterter Motorsportfan, unternehmen eine große, jährliche Tour mit Freunden sowie Tages- und Wochenendausflüge. „In den letzten Jahren viel zu selten, ich bedauere das sehr, weil einfach oft die Zeit dafür fehlt.“ Doch nach wie vor schätzt Jennifer Reckow, geboren 1970 in Berlin und seit über 15 Jahren mit Leidenschaft Wahlpfälzerin, dass die Liebe zum Motorsport Menschen jeglicher Couleur vereint; zum Beispiel auf der Veterama, wo ausschließlich das Interesse für Oldtimer und andere Fahrzeuge im Vordergrund steht, nicht Herkunft oder Geldbeutel.

Dieses starke Gemeinschaftsgefühl führt sie nicht nur in ihrer 2002 gegründeten processline Unternehmensberatung fort, die auf Projekte zur Organisationsveränderung spezialisiert ist. Sie engagiert sich vielfach auch ehrenamtlich: „Denn eine meiner Stärken ist es, zu organisieren, Sachen umzusetzen, wie ich es als Jugendliche im Motorsportverein erfahren hatte.“ So ist Reckow seit 2014 Vorsitzende des Landesverbandes Pfalz/Saar im Verband deutscher Unternehmerinnen – VdU e.V., Mitglied im Vorstand des Fachverbandes Change Management im Bundesverband Deutscher Unternehmensberater (BDU e.V.) und Mitglied der IHK-Pfalz-Vollversammlung.

„Mein Bewusstsein für wirtschaftspolitische Themen hat sich durch meine Ehrenämter sehr verändert“, so die Unternehmens-



Der Motorsport gab ihr beruflich Starthilfe: Jennifer Reckow entspannt sich immer noch gerne auf ihrem Tourenmotorrad.

beraterin. „Ursprünglich wollte ich mich einfach nur mit anderen Unternehmerinnen austauschen. Dann kam eines zum anderen. Wenn wir keine Menschen mehr finden, die ihre Meinung äußern und für Werte kämpfen, dann geht dieses Land zugrunde.“ Nach ihrer Erfahrung engagieren sich gerade Frauen in vielen unterschiedlichen Lebensbereichen, ohne darüber zu sprechen und ohne, dass es öffentlich wahrgenommen wird: „Die Frage ist, wie bringen wir die Frauen, speziell auch Unternehmerinnen dazu, sich ihrer Wertigkeit in unserer Gesellschaft, ihrer Relevanz in der deutschen Wirtschaft und ihrer Vorbildfunktion bewusster zu werden. Denn über 30 Prozent der Selbständigen, ob mit oder ohne Angestellte, sind Frauen. Dieser hohe Anteil spiegelt sich nämlich nicht in den Gremien wider.“ Außerdem kämpft sie dagegen, dass gerade Frauen und Müttern immer noch, nicht zuletzt von Geschlechtsgenossinnen, ihre Leidenschaft für den Beruf vorgeworfen wird. „Solche Urteile stehen weder der Gesellschaft noch dem Einzelnen zu, jedes Lebensmodell muss gleich viel wert sein.“

Für ihre künftige Arbeit in der IHK-Vollversammlung hat sich Jennifer Reckow zwei Anliegen auf die Agenda geschrieben. „In der Pfalz finden sich die drei wirtschaftlich schwächsten Landkreise bundesweit. Und weil wir immer nur so stark sind wie das schwächste Glied, müssen wir auch die schwachen Kommunen mitnehmen. Mein zweites Anliegen ist es, etwas gegen die Resignation bei den Unternehmerinnen und Unternehmern zu tun.“ Nach ihrer Erfahrung fühlen sich vor allem Inhaberinnen von kleinen und mittleren Unternehmen nicht anerkannt und fragen sich, warum und für wen sie sich beruflich so ins Zeug legen sollen. „Ich setze mich in Zukunft ganz generell für mehr Wertschätzung des Unternehmertums in der Pfalz ein.“

Jennifer Reckow plädiert außerdem dafür, dass die Wirtschaft insgesamt ein menschlicheres Gesicht erhält: „Wir dürfen auch in wirtschaftlichen Zusammenhängen als Menschen miteinander umgehen. Es muss nicht bei jedem Treffen der schwarze Anzug oder das blaue Kostüm sein, und wir dürfen auch mal ganz offen und ehrlich miteinander umgehen. Denn im Grunde haben wir alle die gleichen Themen, die uns umtreiben.“ *Marion Raschka*

Wunsch-Erfüller gesucht

Freiwilligentag der MRN

Egal ob Malerarbeiten in Kitas und Schulen, Müllsammelaktionen in Naturschutzgebieten, Computerkurse in Seniorenheimen, Ausflüge mit Menschen mit Behinderung oder Begegnungsprojekte mit Geflüchteten: für den Freiwilligentag der Metropolregion Rhein-Neckar am 17. September werden wieder helfende Hände gesucht.

Für Unternehmen bietet die Veranstaltung eine gute Gelegenheit, sich gesellschaftlich zu engagieren. So kann gleichzeitig Gutes getan und der Teamzusammenhalt im gemeinsamen Schaffen gestärkt werden.

Luka Mucic, Vorstandsvorsitzender des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar, ruft daher alle Unternehmen sowie gemeinnützige Einrichtungen in der Region zur Teilnahme auf: „Beim Freiwilligentag werden langgehegte Wünsche Wirklichkeit. Kindergarten, Schulen, Vereine und andere gemeinnützige Initiativen sollten

diese Gelegenheit nutzen und sich mit einer Aktion beteiligen“.

Neben freiwilligen Helfern benötigen manche Projektanbietende auch noch Materialspenden und können beispielsweise mit Wandfarbe, durch Ausleihe von Bau-

maschinen oder einem gesponserten Mittagessen ihr Projekt besser umsetzen. Eine interaktive Materialbedarfsliste auf der Homepage der Veranstaltung zeigt den aktuellen Materialbedarf. Hauptsponsoren am Freiwilligentag 2016 sind Firmen wie BASF, SAP, Hornbach und Mercedes-Benz, die sich in unterschiedlicher Form an diesem Tag beteiligen.

 www.wir-schaffen-was.de

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de Nummer 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2015	2016			Juli 16	Juli 16
Juli	Mai	Juni	Juli	Juni 16	Juli 15
107,2	107,2	107,3	107,6	0,3	0,4

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Bericht wird Pflicht

CSR-Frühstück zu Nachhaltigkeitsmanagement in Unternehmen

Am 1. Januar 2017 tritt die sogenannte CSR-Berichtspflicht in Kraft. Obwohl die offizielle Berichtspflicht überhaupt nur rund 6.000 Unternehmen in Europa betrifft, nämlich solche, die börsennotiert sind und mehr als 500 Mitarbeiter beschäftigen, ist heute schon klar: der Mittelstand bleibt nicht außen vor.

Eine transparente Lieferkette zum Beispiel, lässt sich nur mit transparenten

Lieferanten nachweisen. Und das sind meist kleinere Unternehmen, die auch heute schon – teilweise freiwillig, teilweise über verpflichtende Nachhaltigkeitsaudits – berichten. Wie eine solche Berichterstattung zu leisten ist, zeigen Leitlinien, Standards und Indikatoren, deren Sinn und Abhängigkeiten Arved Lüth, geschäftsführender Inhaber von :response, einer führenden Nachhaltigkeitsberatung mit Sitz in Frankfurt, beim

letzten CSR-Frühstück anschaulich darlegte.

Die Präsentation ist abrufbar unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3429228

Die CSR-Frühstücke sind eine Veranstaltungsreihe der Industrie- und Handelskammern Rhein-Neckar, Pfalz und Darmstadt. Im monatlichen Turnus stellen sich wechselnde Unternehmen als Gastgeber vor und präsentieren ihre Nachhaltigkeitsstrategien, mit denen sie ihrer sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Verantwortung begegnen.

Darüber hinaus werden die Veranstaltungen bereits seit mehreren Jahren als bewährte Plattform genutzt, um den Austausch im Bereich der Corporate Social Responsibility (CSR) in der Metropolregion Rhein-Neckar zu fördern.

CSR-MANAGER (IHK)

Die Industrie- und Handelskammern Pfalz und Rhein-Neckar bieten gemeinsam den Zertifikatslehrgang „CSR-Manager“ (IHK) an. Die Weiterbildung richtet sich an Fach- und Führungskräfte von Unternehmen aller Branchen und Größen, insbesondere der Bereiche Personal/HR, Supply Chain Management, Marketing, Kommunikation/PR, Umwelt sowie Qualitätsmanagement. Er dient dazu, CSR-Strategien zu entwickeln oder bereits bestehende Projekte zu evaluieren.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Martin Holaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.holaus@pfalz.ihk24.de

Die nächsten Termine:

12.09.2016 bei AbbVie, Ludwigshafen
27.10.2016 bei Roche Diagnostics, Mannheim



Ihre Ansprechpartnerin ist Sabine Fuchs-Hilbrich, Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Gesucht: „Erfolg durch Innovation“

Marketing-Preis der Metropolregion Rhein-Neckar

Der Startschuss für den Marketing-Preis der MRN ist gefallen. Zum sechsten Mal sucht der Marketing-Club exzellentes Marketing aus der Region.



Die Initiatoren für den 6. Marketing-Preis (v.l.n.r.): Marcus Seip, Vorstand Programm des Marketing-Club Rhein-Neckar, Karmen Strahonja, Geschäftsführerin der Stadtmarketing Mannheim GmbH, Michael Spring, Vorstand Programm des Marketing-Club Rhein-Neckar, und Prof. Dr. Florian Stahl, Inhaber des Lehrstuhls für Marketing II an der Fakultät für BWL der Universität Mannheim.

Dieses Jahr steht der Award unter dem Motto „Erfolg durch Innovation“. Kooperationspartner ist das Stadtmarketing Mannheim, das einen Sonderpreis „Innovation durch Digitalisierung“ verleihen wird. Unternehmen, Organisationen, Stiftungen und öffentliche Institutionen aus der Region können sich mit ihrem Marketing um die begehrten Awards bewerben.

Der Marketing-Preis wird erneut in vier Kategorien verliehen: „Große Unternehmen“, „Kleine Unternehmen“, „Non-Profit-Unternehmen“ und „Young Professionals“. Für den Marketing-Preis 2016 wurden neue Jury-Mitglieder berufen und die Bewertungskriterien angepasst. Die unabhängige, 12-köpfige Jury setzt sich aus erfahrenen Experten aus Wirtschaft, Medien und Wissenschaft zusammen. Erstmals dabei sind neben Prof. Dr. Florian Stahl auch Irmgard Abt, Präsidentin der IHK Rhein-Neckar und Geschäftsführerin der ABT Print und Medien GmbH. Die Einreichung für den 6. Marketing-Preis ist kostenfrei und noch bis zum 23. September 2016 möglich.



www.mc-rn.de

IHKs unterstützen Existenzgründermagazin

„UP!“ im RNF

Die drei Industrie- und Handelskammern (IHK) Darmstadt, Pfalz und Rhein-Neckar präsentieren ab September 2016 die Sendung „UP! – das Existenzgründermagazin“, die monatlich beim Rhein-Neckar Fernsehen ausgestrahlt wird. Inhaltlich dreht sich bei der Sendung alles in Filmbeiträgen, Vor-Ort-Talks und Zuspelungen um die Startups in der Metropolregion Rhein-Neckar. Vorgestellt werden Geschäftsideen, Kreative Macher, Existenzgründerzentren, Anlaufadressen. Moderator Ralf Siegelmann unterhält sich in verschiedenen Locations mit Experten und Gründern und beleuchtet insbesondere die vielfältigen Herausforderungen, mit denen sich Neugründungen in der Startphase konfrontiert sehen.

„Die IHKs in der Metropolregion unterstützen mit einer Vielzahl an Aktivitäten Gründerinnen und Gründer. Mit dem Sponsoring des Existenzgründermagazins wollen wir dieses Engagement besonders herausstellen. IHK-Experten und Unternehmerinnen und Unternehmen aus den drei IHK-Bezirken werden in der Sendung wertvolle Tipps geben und zeigen, wie vielfältig die Gründerszene in der Metropolregion ist“, sagt Dr. Rüdiger Beyer, Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz.

„UP! - das Existenzgründermagazin“ widmet sich jeden Monat einem anderen Aspekt, im September geht es um „Gründen mit Migrationshintergrund“, im Oktober um „Altes Handwerk oder neues Startup“ im November um das Thema „Gründer über 50“. Die Erstausstrahlung erfolgt am 10. September, 8. Oktober und 5. November. Jede Sendung wird mehrfach danach beim Rhein-Neckar-Fernsehen wiederholt und ist im Internet rund um die Uhr zu sehen. Jeder Beitrag ist ergänzt um eine Linksammlung im Internet und einen Blog, bei dem alle mitdiskutieren können.



www.rnf.de/up-das-existenzgruendermagazin

WIRTSCHAFTSJUNIOREN



Die Wirtschaftsjuvenen sind Selbständige und angestellte Führungskräfte bis 40 Jahre aus allen Bereichen der Wirtschaft. Das Netzwerk der Wirtschaftsjuvenen bietet Ihnen die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen auszutauschen, gemeinsame Projekte zu realisieren und sich weiterzubilden.

TERMINE

Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen

- 06.09.2016 *Firmen-Golf-Cup der MRN*
- 15.-18.09.2016 *Bundeskonferenz der Wirtschaftsjuvenen in Konstanz*
- 26.09.2016 *100 Tage „Grün-Schwarz“ - Diskussion mit der baden-württembergischen Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut*

IHK-Ansprechpartner: Frank Panizza, Tel. 0621 5904-1930, frank.panizza@pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsjuvenen Kaiserslautern

- 08.10.2016 *Ball der Wirtschaft in Kaiserslautern*
Details zur öffentlichen Veranstaltung unter www.wirtschaftsball-kl.de

Näheres über die Wirtschaftsjuvenen Kaiserslautern, ihre Arbeit und eine Probemitgliedschaft: www.wj-kl.de

IHK-Ansprechpartner: Michael Schaum, Tel. 0631 41448-2700, michael.schaum@pfalz.ihk24.de

Integration von Flüchtlingen

Pfälzer Wirtschaft engagiert sich



Wie sich die IHK beim Thema Flüchtlinge engagiert erfuhr Prof. Dr. Maria Böhmer (2.v.l.) bei ihrem Besuch in der IHK Ludwigshafen von IHK Hauptgeschäftsführer Rüdiger Beyer (2.v.r.) und seinen Mitarbeitern Karen Lill (l.) und Michael Böffel (r.).

Professor Dr. Maria Böhmer, Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Ludwigshafen-Frankenthal und Staatsministerin im Auswärtigen Amt, hat sich im Rahmen ihrer Sommertour bei der IHK Pfalz über die Aktivitäten der pfälzischen Wirtschaft zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit und Ausbildung informiert. Dabei hat sie auch das 2015 eröffnete Welcome Center zur Integration von Fach- und Führungskräften besucht.

Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer berichtete, dass über 300 Unternehmen in einer IHK-Umfrage im Frühjahr 2016 ihre Bereitschaft geäußert hatten, in ihren Betrieben auch Praktikums- oder Ausbildungsplätze für Flüchtlinge anzubieten. Dabei ist sich jedoch die Wirtschaft bewusst, dass die oftmals unzureichenden sprachlichen und fachlichen Voraussetzungen eine große Herausforderung für die Betriebe darstellen. „Die Unternehmen zeigen gleichwohl eine große Verantwortungsbereitschaft, zur Integration von Zuwanderern beizutragen“, so das Fazit von Michael Böffel, Leiter des Bereichs Berufsbildung und Flüchtlingskoordinator der IHK Pfalz.

Allerdings dauert es noch zu lange, die beruflichen Vorerfahrungen und fachliche Eignung von Flüchtlingen zu identifizieren, um diese gezielter den Betrieben vermitteln zu können. Um diesem Missstand abzuwehren, hat die pfälzische Wirtschaft im Sommer 2016 einen Fonds zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit und Beschäftigung mit einem Volumen von 1 Mio. Euro gegründet. Mit diesen Mitteln sollen Projekte wie zum Beispiel Kompetenzfeststellungen finanziert werden, um eine bessere Eingliederung der Flüchtlinge in den pfälzischen Arbeitsmarkt als Voraussetzung für eine dauerhafte Integration in Deutschland zu erreichen. Dabei fertigen Flüchtlinge in den gängigen Berufsfeldern (zum Beispiel Metall, Elektro, Gastronomie, Handel) drei bis vier Tage lang Arbeitsproben an, was zu einer belastbaren Einschätzung ihrer Berufserfahrung und praktischen Fähigkeiten führt. Dies soll Arbeitgebern die Entscheidung erleichtern, wie ein Flüchtling eingesetzt werden kann und den Migranten die Möglichkeit eröffnen, sich selbst aktiv um Arbeit zu bemühen.

Vorher müssten allerdings schneller die grundlegenden Voraussetzungen für eine betriebliche Integration geschaffen werden, was

beispielsweise ausreichende Deutschkenntnisse und auch schulische Voraussetzungen anbelangt. Hier seien in erster Linie Behörden und Arbeitsagenturen und weniger die Wirtschaft gefordert, die jungen Menschen aus dem Ausland für den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Auch dauere der Registrierungsprozess beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) noch immer zu lange. Das Aufkommen an Anträgen auf Arbeitserlaubnis bei den Ausländerbehörden könne dort mangels Kapazität nicht so zeitnah bearbeitet werden, wie es die Betriebe brauchen. „Unternehmer, die einen qualifizierten Zuwanderer beschäftigen würden, müssen abwarten, bis dieser einen Deutsch- und/oder Integrationskurs absolviert und die zuständige Ausländerbehörde der Beschäftigung zugestimmt hat“, erläutert Karen Lill, Leiterin des Welcome Centers der IHK Pfalz.

Doch auch wenn Flüchtlinge in ihre Heimatländer zurückkehren, hätten ihre in Deutschland erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen eine große Bedeutung. Darauf wies Professor Böhmer besonders hin. Daher lohne sich die Integration der Flüchtlinge in Arbeit und Gesellschaft für Deutschland in jedem Fall. Denn: „Auch wer nicht in Deutschland bleibt, kann in seinem Heimatland wesentlich zum Wiederaufbau von Wirtschaft und Zivilgesellschaft beitragen. Integration hat auch eine friedensstiftende Wirkung“, so die Staatsministerin. „Damit Bildung und berufliche Qualifizierung gelingen, ist das Erlernen der deutschen Sprache grundlegend. Deshalb sollten Flüchtlinge so schnell wie möglich an einem Integrationskurs teilnehmen können. Dafür haben wir die rechtlichen Regelungen getroffen.“



Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de
Nummer 140356

Deutscher Bildungspreis 2017

Bewerbungsphase läuft

Die TÜV SÜD Akademie ruft zur Bewerbung beim Deutschen Bildungspreis auf. Angesprochen sind Unternehmen, Organisationen, Institutionen und Behörden, die ihre Mitarbeiter bei der Weiterentwicklung unterstützen und strategisch fördern. Der Innovationspreis legt den Fokus auf besonders kreative Maßnahmen.

Bisher haben bereits mehr als 600 Unternehmen teilgenommen. Und es lohnt sich: Jeder Bewerber erhält kostenlos einen individuellen Benchmark des eigenen Bildungs- und Talentmanagements sowie eine Stärken-Schwächen-Analyse. Auf Wunsch erläutern Experten anschließend die Auswertungen auch in einem telefonischen Analysegespräch.

Als ersten Schritt zur Qualifizierung für den Deutschen Bildungspreis müssen die Teilnehmer einen Fragebogen ausfüllen. Im nächsten Schritt bewertet ein Expertenbeirat alle eingegangenen Bewerbungen und wählt die Top drei in den fünf Preiskategorien für die Finalrunde aus, bei der die Unternehmen eingehend auditiert werden. Unter ihnen werden dann die Sieger bestimmt und bei der offiziellen Preisverleihung geehrt. Bewerbungen können noch bis zum 31. Oktober eingereicht werden.



www.deutscher-bildungspreis.de

Menschen helfen als Beruf

IHK Zertifikate machen Helfer fit



Die erfolgreichen Lehrgangsabsolventen mit Dozent Jürgen Karwatzki (3.v.r.), Sabine Wüst (2.v.r.) und Heinz-Peter Sauer (Mitte) vom Malteser Hilfsdienst sowie Martin Holaus (rechts) von der IHK Pfalz bei der Zertifikatsübergabe.

Menschen im Haushalt und bei der täglichen Versorgung, beispielsweise in Heimen, Krankenhäusern oder den eigenen vier Wänden zu helfen – das ist die Aufgabe einer Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen. Sieben Personen haben kürzlich den passenden IHK-Zertifikatslehrgang „Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen“ (IHK) erfolgreich abgeschlossen.

Martin Holaus vom Geschäftsbereich Weiterbildung der IHK Pfalz überreichte ihnen kürzlich ihre Zertifikate. Er war erfreut über das durchweg gute Ergebnis. Entsprechende Fachkräfte des Lehrgangs stehen gemeinsam mit medizinischem und pflegerischem Fachpersonal den pflegebedürftigen Menschen als Betreuer und Begleiter zur Seite. Sie sind Allrounder in der Betreuung und können beispielsweise in Einrichtungen des betreuten

Wohnens und in integrativen Wohnformen eingesetzt werden. Aber auch eine Abrechnung in der Privatpflege mit der Pflegekasse ist möglich. „Der Kurs beinhaltet verschiedene Module: Schwesternhelferin/Pflegediensthelfer, Demenz, Palliativbegleitung, Hauswirtschaft und Einführung in die Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Existenzgründung. Hinzu kommen noch Praktika“, berichtet Heinz-Peter Sauer, Diözesanausbildungsreferent des Malteser Hilfsdienstes in Speyer. Neue berufliche Wege würden sich nun für die Absolventinnen und Absolventen öffnen. Seit 2006 besteht die Zusammenarbeit mit der IHK Pfalz, die laut Sauer und Holaus sehr erfolgreich funktioniert. Insgesamt haben die Absolventinnen und Absolventen 390 Stunden in ihre Weiterbildung investiert.

Das Kursangebot des Malteser Hilfsdienstes richtet sich an Schwesternhelferinnen/Pflegediensthelfer, Quereinsteiger, Existenzgründer und Berufsumsteiger, die in den Bereich der Gesundheits- und Sozialdienstleistung einsteigen wollen sowie an Berufsrückkehrer. Eine Förderung ist möglich mittels Bildungsgutschein, Bildungsprämie oder Qualischeck Rheinland-Pfalz.

i Informationen bei Heinz-Peter Sauer, Tel. 0623 6778-17, heinz-peter.sauer@malteser.org

Gesundheitsmanagement kommt an

IHK-Pilotlehrgang erfolgreich abgeschlossen

Mit der Überreichung der IHK-Zertifikate endete am 13. Juli 2016 der erste Lehrgang Fachfrau/-mann für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK).

Zuvor haben die zehn Absolventinnen in fünf Monaten drei Vollzeitblöcke über jeweils drei Tage sowie einen Testvorbereitungstag absolviert und anschließend einen schriftlichen Zertifikatstest bestanden. „Alle Teilnehmerinnen haben das Lehrgangziel erreicht“, stellte Martin Holaus von der IHK Pfalz, Geschäftsbereich Weiterbildung, erfreut fest. Die Teilnehmer haben die notwendigen Kompetenzen erworben, um betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) erfolgreich in einem Unternehmen zu etablieren. Neben den Grundlagen und rechtlichen Rahmenbedingungen des BGM geht es beim Lehrgang insbesondere um dessen Aufbau. Anhand einer prozessorientierten Vorgehensweise lernen die Teilnehmer, die gesundheitliche Ausgangssituation im Betrieb zu analysie-

ren und zielorientierte Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit daraus abzuleiten. Gleichzeitig erwerben sie Kompetenzen, um spezifische Gesundheitsförderungsmaßnahmen zu planen, umzusetzen und zu koordinieren.

Unternehmen sind immer mehr gefordert, die Leistungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter zu

bewahren. Das betriebliche Gesundheitsmanagement bietet dafür Lösungen. Der Lehrgang soll interessierte Unternehmen dabei unterstützen, den ersten, entscheidenden Schritt hierfür zu tun: Aufbau und Förderung von Wissen und Kompetenzen zum Thema Gesundheit am Arbeitsplatz. Der nächste Lehrgang startet am 20. März 2017.

i Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz: Martin Holaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.holaus@pfalz.ihk24.de



Die Lehrgangsabsolventinnen freuen sich mit Dozentin Doris Schiller (links oben) über ihre Zertifikate.



jetzt.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte	04.10.16 – 25.10.16
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	04.10.16 – 28.10.16
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	09.11.16 – 08.12.16
Ausbildung der Ausbilder – Teilzeitlehrgang	03.11.16 – 09.02.17
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeitlehrgang	12.09.16 – 23.09.16
Gepr. Betriebswirt/-in	07.09.17 – 26.10.19
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in – Neue Verordnung	12.01.17 – 02.03.19
Gepr. Handelsfachwirt/-in	02.11.16 – 17.02.18
Gepr. Handelsfachwirt/-in – BLENDED LEARNING	Frühjahr 2017
Gepr. Industriefachwirt/-in	16.01.17 – 28.09.18
Gepr. Industriemeister/-in Elektrotechnik	23.01.17 – 26.10.19
Gepr. Industriemeister/-in Kunststoff und Kautschuk	19.04.17 – 20.05.20
Gepr. Industriemeister/-in Metall - VOLLZEIT	27.03.17 – 31.10.17
Gepr. Industriemeister/-in Metall	08.02.17 - 19.10.19
Gepr. Industriemeister/-in Schutz und Sicherheit	15.03.17 – 30.04.19
Gepr. Logistikmeister/-in	01.03.17 - 19.10.19
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau – BLENDED LEARNING	15.09.16 – 23.09.17
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	04.04.17 – 14.09.18
Gepr. Techn. Betriebswirt/-in	10.01.17 – 08.02.19
Gepr. Techn. Fachwirt/-in	Frühjahr 2017
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	11.01.17 - 13.10.18
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	16.01.17 – 12.10.18
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in – VOLLZEIT	01.06.17 – 30.09.17
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft	17.01.17 – 30.09.17

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

CSR-Manager (IHK)	ab Oktober 2016
Fachberater für Rohkosternährung (IHK)	12.11.16 – 08.10.17
Fachmann für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK)	ab März 2017
Projekt-Manager (IHK)	auf Anfrage
Technik für Kaufleute (IHK)	ab Oktober 2016
Train the Trainer (IHK)	07.11.16 – 17.11.16

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

LU	Aufbau und Führung einer Hausverwaltung –	
LD	Einführung und Praxis der Mietverwaltung	24.10.16 LU
PS	Crashkurs Buchführung I – für Einsteiger	04.10.16 – 05.10.16 LU
LD	Crashkurs Buchführung II – Trainingscamp	06.10.16 LU
LD	Crashkurs Buchführung III – für Fortgeschrittene	07.10.16 LU
KL	Der Zauber der Gelassenheit	15.11.16 LD
LU	Kostenreduzierung im Einkauf	12.10.16 LU
KL	Kundenservice am Telefon	11.10.16 LU
LU	Lohn- und Gehaltsabrechnung mit EDV	03.11.16 – 05.12.16 LU
LU	Mind Mapping	27.10.16 PS
LD	Mit Akquisition per Telefon zum Termin –	
PS	Türöffner zu neuen Kunden	12.10.16 LU
LU	Projektmanagement	26.10.16 LU
KL	Rhetorik: Grundlagen – Freies Sprechen	07.10.16 LU
LU	Telefon und Empfang – Ihre Visitenkarte!	10.10.16 LU
KL	Wirtschaftsenglisch –	
LU	„Telephoning and Business Travels in English“	18.11.16 LD

Azubi FIT

LU	Berufsübergreifendes Knowhow in Wirtschafts- und	
LU	Sozialkunde	12.11.16 + 14.11.16 LD
LU	Geschäftsprozesse + kfm. Steuerung u.	
LU	Kontrolle für Industriekaufleute	26.10.16 – 16.11.16 LD
PS	Grundlagen der Pneumatik und Hydraulik für Mechatroniker...auf Anfrage	PS
LU	Lernen in der Ausbildung mit Spaß und Strategie	21.11.16 + 23.11.16 LU
LD	Lernen in der Ausbildung mit Spaß und Strategie	29.11.16 + 01.12.16 LD
LU	PowerPoint als Präsentationsmethode	03.12.16 LU
LD	PowerPoint als Präsentationsmethode	10.12.16 LD
LU	Rechnungswesen: Prüfungsbearbeitung	27.10.16 – 08.11.16 LU
LD	Rechnungswesen: Prüfungsbearbeitung	10.11.16 – 17.11.16 LD
LD	Rechnungswesen verstehen und anwenden	04.10.16 – 25.10.16 LD

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1840.

Informationssicherheit ist keine Hexerei!

Was genau ist zu tun?

Die deutsche Industrie ist in Zeiten von Digitalisierung und Industrie 4.0 ein lohnendes Ziel für Industriespionage. Daher ist es umso wichtiger, die Sicherheit der verarbeiteten Informationen mit angemessenen Mitteln zu gewährleisten.

Der Mittelstand ist von diesem Risiko genauso betroffen wie Großunternehmen. Hacker machen da keinen Unterschied, es zählt für sie allein das digitale Ziel. Eine Studie des Cybersicherheitsexperten Sandro Gaycken im Auftrag des DIHK hat ergeben, dass der Mittelstand hier Nachholbedarf hat. Welche Maßnahmen können Unternehmen in puncto Sicherheit ergreifen?

Erstellen Sie eine Risikolandkarte für Ihr Unternehmen

Um die digitalen Bedrohungen zu entmystifizieren, ist es sehr nützlich, diese auf einer Risikolandkarte grafisch darzustellen. Dabei müssen Häufigkeit und Schaden eines erfolgreichen Angriffs geschätzt und quantifiziert werden. Oft sind es gar nicht so viele verschiedene Risiken und oft liegen die größten Risiken der Informationssicherheit im Bereich der Wertschöpfung des Unternehmens. Um die Risiken zu bestimmen, muss man sich fragen: „Was kann passieren, wenn diese und jene Informationen verfälscht werden, bekannt werden oder nicht mehr verfügbar sind?“ Mit dieser Transparenz kann man nun gezielt entscheiden, gegen welche Risiken man etwas tun möchte, und welche man bereit ist, zu akzeptieren. Die meisten Berührungspunkte mit Informationen haben die Mitarbeiter. Dabei kann es passieren, dass sie unter Umständen falsche Entscheidungen treffen, zum Beispiel, wenn sie Informationen per E-Mail versenden oder auf einen Link in einer E-Mail klicken, der danach Spyware auf dem Rechner installiert. Es sollten daher Regeln im Umgang mit der Informationstechnologie im Unternehmen aufgestellt werden. Optimal wäre es, wenn die Mitarbeiter sich im Bereich IT-Sicherheit weiterbilden würden, der Chef ihnen dafür nicht nur die entsprechende Zeit einräumt, sondern das Engagement auch belohnt.

Sorgen Sie für einen technischen Basisschutz

Die meisten Angreifer sind immer noch erfolgreich, weil die angegriffenen Systeme nicht ausreichend geschützt sind – obwohl Standard-Maßnahmen ausgereicht hätten. Ein IT-Sicherheits-Berater wird in einem ersten Schritt untersuchen, wie es um die „Verteidigung“ des Unternehmens steht. Geeignete Maßnahmen könnten beispielweise sein: ein einziger Übergang vom internen Netz zum Internet, eine handelsübliche Firewall, bei der Anfragen von außen abgeblockt werden, eine Anti-Malware-Lösung und ein System zum Aktuell-Halten der Betriebssysteme und Anwendungen. Lassen Sie diesen Schutz regelmäßig kontrollieren.

Kontrollieren Sie Ihren IT-Dienstleister

Viele mittelständische Unternehmen verwalten ihre Informationen gar nicht mehr selbst, sondern beauftragen IT-Firmen damit,

sei es, indem sie Cloud Services nutzen, oder externe IT-Spezialisten das Netzwerk und die Rechner betreuen. Sicherheit ist selbstverständlich, so ist den Dienstleistern oft nicht klar, welche Sicherheitsanforderungen ihre Kunden haben. Daher sollten die Vertragsbedingungen zu IT-Sicherheit geprüft werden, und ggf. entsprechende Ergänzungen vereinbart werden. Dazu gehören unter anderem: Reaktionszeiten bei Schwachstellenmeldungen, aktive Kommunikation von Restrisiken und Sicherheitsvorfällen oder regelmäßige Berichterstattung über Sicherheitskennzahlen. Diese so genannten „Security Service Level Agreements“ ermöglichen auch den Dienstleistern, besser in Sachen Sicherheit zu werden.

Der Knackpunkt für den Erfolg der Informationssicherheit ist die kontinuierliche Verbesserung: Die Lage ändert sich ständig, entsprechend müssen die Schutzmaßnahmen auch immer angepasst werden. Führen Sie eine regelmäßige „Sicherheitsinventur“ durch und bewerten Sie die entsprechenden Risiken immer wieder neu. Dann können Sie auch geeignete Maßnahmen treffen oder manchmal auch ganz bewusst Abstand von einer neuen IT-Lösung nehmen.



Sachar Paulus

Prof. Dr. Sachar Paulus, Hochschule Mannheim & paulus.consult

INFOS & WORKSHOPS

Einen guten Einstieg bieten:

www.tinyurl.com/zjzrcz

www.sicher-im-netz.de

www.it-sicherheit-in-der-wirtschaft.de

Der DIHK hat zusammen mit dem Verein Deutschland sicher im Netz e.V. ein Workshop-Konzept speziell für den Mittelstand entwickelt. Bei den Workshops geht es darum, Sicherheit für die Informationen im Unternehmen nachhaltig und mit kontinuierlicher Verbesserung zu erreichen. Die Workshops vermitteln, welche einzelnen Aspekte eines Informationssicherheitsmanagement-Systems auch für Mittelständler sinnvoll einzusetzen sind.

Weitere Infos: www.pfalz.ihk24.de,

Nummer 3352414 und 2693448 sowie

www.sicher-im-netz.de/it-sicherheit-mittelstand

Kreativsonar 2016

Preis für Innovative Unternehmensideen

Der Zweiländerwettbewerb „Kreativsonar“ hat in diesem Jahr zum zweiten Mal Unternehmerpersönlichkeiten aus der rheinland-pfälzischen und saarländischen Kultur- und Kreativwirtschaft ausgezeichnet, die durch innovative Konzepte, Ideen und Projekte überzeugten. Von den vier Gewinnern der Auszeichnung stammt auch einer aus Rheinland-Pfalz: Die MediaApes GmbH aus Neustadt an der Weinstraße agiert als Co-Verlag mit einem eigenen Tonstudio und präsentierte sich als Spezialist für innovatives Soundmarketing.



Inhaber der Media Apes GmbH Sebastian Gsuck (l.) und Tobias Strauch (r.) mit ihrem Mitarbeiter Tim Kosack

Darüber hinaus gab es sechs Anerkennungen – zwei davon gingen an Firmen aus dem IHK-Bezirk. Eine Auszeichnung erhielt „Moi Dasch by Marina Furin“ aus Pirmasens. „Moi Dasch“ bedeutet im pfälzischen soviel wie „Meine Tasche“ und ist der Name für persönliche und nach individuellem Geschmack gefertigte Ledertaschen. Die weitere Auszeichnung ging an Manfred Klein aus Bruchmühlbach-Miesau mit dem Marketing-Projekt „Der König ist in der Stadt“. Mit außergewöhnlichen Eventideen trägt er zur Belebung von Innenstädten bei und animiert Passanten zum Besuch von Fachgeschäften in der Stadt. Rund 30 Projekte wurden beim Kreativsonar eingereicht. Die vier Preisträger erhalten ein viermonatiges Coaching-Programm durch das kreativzentrum.saar sowie das Business Innovation Center (bic) in Kaiserslautern.

 www.mwvlw.rlp.de

Unterstützung für innovative Unternehmen

Förderung bei Design-Vorhaben

Design für sich zu nutzen kann kleine und mittlere Unternehmen vor Herausforderungen stellen. In Rheinland-Pfalz finden sich daher einige Hilfestellungen für interessierte Firmen.


Im Rahmen des „Beratungsprogramms für den Mittelstand“ der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) können Unternehmen eine Förderung für Design-Vorhaben erhalten. Bei der

„Designberatung“ der ISB können Schwerpunkte wie beispielsweise Designmanagement, Marke oder Identität gesetzt werden. Die Beratung durch einen Design-Experten kann insgesamt 15 Tage umfassen. Die Förderung beträgt 50 Prozent bis max. 400 Euro pro Beratungstag.

Der „Designcheck“ dagegen vermittelt Unternehmen „Design-Basics“ wie Logo, Geschäftsausstattung oder Corporate Design. Hier können zwei Beratungstage, sowie Vor- und Nachbereitung inkl. Auswertung gefördert werden. Der „Design-check“ wird zum Festpreis von 1.600 Euro angeboten und ebenfalls zu 50 Prozent gefördert.

Als erste Orientierungshilfe bietet die IHK Pfalz regelmäßig einen Design-Sprechtag an. Dabei erklären Experten des Designzentrums Rhein-Neckar interessierten Unternehmen, welche Möglichkeiten Sie haben, sich durch individuelles Design Alleinstellungsmerkmale zu sichern, um sich von der Konkurrenz abzuheben und mehr Vertrauen sowie Glaubwürdigkeit auszustrahlen.

„Oftmals gehen kreative Leitideen einher mit professionellem Design und der Gestaltung der Unternehmensidentität“, ist sich Dirk-Jan Battau, Inhaber der Agentur marketsign e.K aus Ludwigshafen, sicher. Designte Informationen und Produkte können Kaufentscheidungsprozesse positiv beeinflussen, weiß Battau, der neben weiteren Experten beim Designsprechtag der IHK Unternehmen mit seiner Erfahrung zur Seite steht. Der nächste Design Sprechtag findet am 13. Oktober ab 10 Uhr in der IHK Pfalz in Ludwigshafen statt, die Teilnahme ist kostenlos.

 Mehr Informationen unter www.pfalz.ihk24.de
Nummer 2709650.
Ansprechpartner: Christiane Huber,
christiane.huber@pfalz.ihk24.de, Tel. 0621 5904-1645

Abwärme nutzen in Unternehmen


Leuchtturmprojekte gesucht

Die Deutsche Energie-Agentur (dena) sucht Unternehmen, die ihr bisher unerschlossenes Abwärmepotenzial heben wollen.

Die Teilnehmer des Projekts „Leuchttürme energieeffiziente Abwärmennutzung“ werden bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen unterstützt und bei der Beantragung von Fördermitteln beraten. Das Projekt ist offen für Unternehmen jeder Größe und Branche. Ziel ist es, eine große Bandbreite geeigneter Maßnahmen zur Abwärmevermeidung zu realisieren. Insgesamt könnten Unternehmen laut dena in Deutschland jährlich rund fünf Milliarden Euro an Energiekosten durch die Nutzung industrieller Abwärme einsparen.

„Die Bundesregierung stellt nun auch spezielle Fördermittel zur Vermeidung und Nutzung von Abwärme bereit. Mit unserem Projekt wollen wir Praxisbeispiele realisieren, die als Vorbilder für andere Unternehmen dienen können“, so Andreas Kuhlmann, Vorsitzender der dena-Geschäftsführung. Interessierte Unternehmen können sich unter barckhausen@dena.de um die Teilnahme im Leuchtturmprojekt bewerben.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert die Verminderung und Nutzung von Abwärme im Rahmen einer neuen Richtlinie zum Einsatz hocheffizienter Querschnittstechnologien. Förderfähige Investitionskosten für die Modernisierung, Erweiterung oder den Neubau von Anlagen können Zuschüsse von maximal 30 Prozent erhalten. Daneben bietet das neue KfW-Energieeffizienzprogramm „Abwärme“ gewerblichen Unternehmen zinsgünstige Darlehen bis zu 25 Millionen Euro pro Vorhaben inklusive Tilgungszuschüssen. Diese finanziert ebenfalls das BMWi.

 www.abwaerme-leuchtturm.de

Deutschland intelligent vernetzt

Konferenz in Ludwigshafen

Regionale Netzwerke sind von zentraler Bedeutung für die Gestaltung des digitalen Wandels und den Aufbau intelligenter vernetzter Infrastrukturen in den Bereichen Energie, Verkehr, Gesundheit, Bildung und Verwaltung. Um den Mehrwert intelligenter vernetzter Infrastrukturen für Unternehmen und Bürger in diesen Bereichen zu erschließen, eignen sich Pilotprojekte besonders gut. Um diese weiterzuentwickeln, wollen die Metropolregion Rhein-Neckar und die Fokusgruppe Intelligente Vernetzung des Nationalen IT-Gipfels mit Unterstützung des „Münchener Kreis“ den fachlichen Erfahrungsaustausch auf regionaler und nationaler Ebene stärken.

Die Konferenz „Deutschland intelligent vernetzt“ am 12. Oktober im Ludwigshafener Pfalzbau bietet die Chance zur strategischen Orientierung, zum praxisbezogenen Erfahrungsaustausch und zum Know-how-Transfer anhand konkreter Projekte aus der Region. Mit strategischen und fachlichen Impulsen – unter anderem von Bundesminister Sigmar Gabriel (angefragt), Luka Mucic (Vorstand SAP SE; Vorstand ZMRN e. V.) und Reinhard Clemens (Vorstand Telekom AG) – will die Konferenz einen Beitrag für die Erneuerung der öffentlichen Infrastrukturen in Deutschland leisten. Die kostenlose Veranstaltung richtet sich an Entscheider und Gestalter aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

 www.div-konferenz.de

Innovationswettbewerb

TOP 100 gesucht

Bereits zum 24. Mal sucht compamedia als Ausrichter des Wettbewerbs „TOP 100“ mittelständische Unternehmen, die sich durch ein besonderes Innovationsmanagement und nachweisbare Innovationserfolge auszeichnen. Bewerbungsschluss für das zweistufige Auswahlverfahren ist der 31. Oktober 2016.

Die Auswahl der TOP-100 Unternehmen erfolgt in zwei Schritten: In der Qualifikationsrunde machen die Teilnehmer grundlegende Angaben zu ihrem Innovationsmanagement. Wer die Qualifikation übersteht, beantwortet in der Finalrunde detaillierte Fragen in fünf Bewertungskategorien: „Innovationsförderndes Top-Management“, „Innovationsklima“, „Innovative Prozesse und Organisation“, „Außenorientierung/Open Innovation“ und „Innovationserfolg“. Um eine Vergleichbarkeit der Teilnehmer zu gewährleisten, ist der Wettbewerb in drei Größenklassen unterteilt: Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern zwischen 51 und 200 Angestellte und mehr als 200 Beschäftigte.

Die Startgebühr für die Qualifikationsrunde beträgt 300 Euro (zuzüglich Mehrwertsteuer). Unternehmen, die erfolgreich an der Finalrunde teilnehmen und die Auszeichnung mit dem TOP 100-Siegel erhalten, zahlen für das wissenschaftliche Benchmarking, die individuelle Innovationsbilanz mit einer Stärken-Schwächen-Analyse und Handlungsempfehlungen, ein Buch- und Internetporträt sowie begleitende PR-Leistungen rund um die Auszeich-

nung je nach Größenklasse zwischen 8.400 und 9.600 Euro (zuzüglich Mehrwertsteuer). Sie dürfen das TOP 100-Siegel zeitlich und räumlich unbegrenzt nutzen.

 www.top100.de

Die Energieversorgung der Zukunft

19. Energietag RLP

Die Energiewende in Rheinland-Pfalz ist ein gesamtgesellschaftliches Projekt, das nur durch die Zusammenarbeit aller Akteure erfolgreich umgesetzt werden kann. Der Energietag Rheinland-Pfalz am 15. September möchte diese Akteure zusammen bringen und bietet ein Forum rund um das Thema effiziente und regenerative Energienutzung

Auf der Veranstaltung werden in der Technischen Hochschule Bingen aktuelle und zukunftsweisende Entwicklungen und Projekte auf europäischer, bundesweiter und regionaler Ebene vorgestellt und diskutiert.

Parallel dazu gibt es auch eine Fachausstellung, in der Unternehmen und Institutionen aus der Energiebranche ihr Know-how präsentieren und sich mit den Besuchern austauschen sowie ihre Geschäftskontakte vertiefen oder innovative Projekte initiieren können. Die Teilnahmegebühr beträgt 95,00 Euro zzgl. MwSt. Organisiert wird die Veranstaltung von der Transferstelle Bingen gemeinsam mit dem Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz und in Kooperation mit der Energieagentur Rheinland-Pfalz.

 www.tsb-energie.de

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de
Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,
Tel. 0621 5904-1611, petra.ihringer@pfalz.ihk24.de





Solide und ohne Schnickschnack

Frugale Produkte öffnen neue Marktchancen im In- und Ausland

„Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung“, das postuliert schon Universalgenie Leonardo da Vinci. Und wer braucht schon tatsächlich unbedingt ein iPhone oder ein selbstfahrendes Auto? Die Antwort ist ernüchternd: Revolutionäre Innovationen sind nur für ein bis fünf Prozent der Verbraucher weltweit relevant. High-end-Produkte können sich in der Regel nur Besserverdiener in westlichen Industriestaaten leisten. Und von den gut situierten Personen sind es oft nur wenige, die sich gleich zu Beginn auf innovative Produkte stürzen. Produkte werden immer komplexer. Das stört auch Konsumenten, die kein Geld für Funktionen ausgeben wollen, die sie nicht brauchen. Firmen reagieren darauf und denken zunehmend über frugale Innovationen nach. Mit Erfolg für Unternehmen und Verbraucher sowie positiven Effekten für Ressourcen und Umwelt.

Im Gegensatz zu High-Tech-Innovationen zielen sogenannte frugale Innovationen beziehungsweise frugale Produkte nicht darauf ab, Märkte zu revolutionieren, sondern eine Lösung zu finden, die

FRUGAL

Das Wort „frugal“ leitet sich vom lateinischen „frugalis“ ab: einfach, schlicht, sparsam, nützlich. Frugale Produkte oder frugale Innovationen sind erschwingliche, hochwertige und nachhaltige Lösungen für lokale Probleme von globaler Bedeutung, oft in komplexen Umwelten, wo Ressourcen nicht zugänglich oder schwer unter Kontrolle zu bringen sind. Der Begriff „Frugal Innovations“ tauchte wahrscheinlich erstmals 2010 in der Zeitschrift „Economist“ auf, wie unterschiedliche Quellen nahelegen. In dem Artikel ging es um ein tragbares, batteriebetriebenes, einfach zu bedienendes EKG von General Electric.

„gut genug“ oder maßgeschneidert ist. „Für Industrienationen wie Deutschland birgt das frugale Innovationsmodell im internationalen Wettbewerb große Potenziale“, so Volker Scherer, Geschäftsführer International bei der IHK Pfalz. „Ebenso erwarten wir, dass die Bedeutung frugaler Innovationen auf dem Binnenmarkt zunimmt. Frugale Produkte bieten zusätzlich Absatzchancen in Schwellen- und Entwicklungsländern, aber auch hierzulande gibt es ungenutzte Potenziale im unteren und mittleren Marktsegment sowie bei bestimmten Zielgruppen.“

Frugale Innovationen wollen Produkte für breite Käuferschichten mit geringen Ressourcen oder speziellen Anforderungen zugänglich machen. Deshalb sind sie vor allem in Ländern mit niedrigeren Einkommen gefragt. Aber auch in traditionellen Industriestaaten werden frugale Produkte immer beliebter; das Interesse breiter Bevölkerungsschichten und älterer Verbraucher daran steigt. Beide Absatzmärkte fordern vor allem folgende Produkteigenschaften:

- funktional
- leicht zu bedienen
- robust und lange haltbar
- erschwinglich
- zeitlos im Design
- nachhaltig

Medizintechnik-Unternehmen, die sich an einer aktuellen Studie der Unternehmensberatung Roland Berger beteiligt haben, schätzen, dass der Frugal-Products-Anteil an ihrem Gesamtumsatz bis 2018 von 12 auf 22 Prozent steigen wird und sie wollen in den nächsten Jahren noch stark aufholen. „Das heißt, die Unternehmen wollen den Anschluss an diesen attraktiven Markt nicht verpassen. Es herrscht große Bereitschaft, sich mit frugalen Produkten zu befassen und zu investieren. Hinzu kommt: Frugale Produkte – für Schwellen- und Entwicklungsländer entwickelt – können ihren Weg zurück in die westlichen Märkte finden“, so Scherer.

Wenn Firmen die richtige Strategie entwickeln, können sie hierzulande zusätzlichen Umsatz generieren. Frugale Produkte wenden sich auf dem europäischen Markt außerdem auch an Käuferschichten, die auf bewussten, nachhaltigen Konsum setzen. Dass Ressourcen begrenzt sind, ist ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Außerdem führt die Überflutung mit komplexen Produkten bei vielen, nicht nur älteren Zielgruppen, zu einer Gegenreaktion: Die Besinnung auf das Wesentliche, die Reduzierung von Produkten und Geräten, die viele Menschen anstreben, sind Trends, die sich bereits deutlich abzeichnen. Die Verschiebung der Werte in den westlichen Gesellschaften leitet ein allgemeines Downsizing ein, das das Interesse an frugalen Produkten und frugalen Innovationen wachsen lässt.

Frugal heißt nicht immer die billigste Lösung

Der IHK Pfalz-Experte: „Exportorientierte und international tätige Unternehmen, aber auch wachstumsorientierte Mittelständler sind heute darauf angewiesen, dass ihre Produkte in Entwicklungs- und Schwellenländern verkauft werden können. Ihre Produkte müssen in diesen Märkten besondere Anforderungen erfüllen. Sie sollten nicht nur erstrebenswert sein, sondern drängende Probleme lösen und sparsam sein, das heißt mit geringen Ressourcen in Produktion und in der Nutzung auskommen.“ Dabei wäre es fatal, bestehende Produkte einfach abzuspecken. Denn frugale Innovation ist nicht gleich Innovation zu niedrigeren Kosten. Der klassische Fehler: Ausgereifte Produkte werden von Funktionen befreit, um neue Kunden zu erreichen und den Verkaufspreis zu drücken. Der simple Tata Nano, ein Billigauto, hat sich selbst im Produktionsland als Flop entpuppt. Niemand will das billigste Auto der Welt fahren, es ist nicht attraktiv genug. Unter dem Motto „frugal“ geht es also nicht darum, immer die billigste Lösung zu realisieren: So belegen mehrere Studien, dass Produkte, die allzu offensichtlich auf die „armen“ (anstatt auf die preissensiblen) Kunden zielen und ihren Wettbewerbsvorteil hauptsächlich aus dem Preisvorteil ziehen wollen, oft der erhoffte Markterfolg verwehrt bleibt.

Der zweite Grund: Produkte wie Serviceleistungen müssen heute hohe Sicherheitsstandards und Qualitätsansprüche erfüllen. Dies ist zum Teil auf das erhöhte Umweltbewusstsein und die geltenden globalen Richtlinien zurückzuführen. Auch in Entwicklungsländern gelten Normen für Sicherheit und Umwelt. Produkte, die national wie international vertrieben werden, müssen somit auch den jeweiligen regulatorischen Rahmenbedingungen gerecht werden. Was nicht heißt, dass die Produkte zwangsläufig teurer werden. So hat beispielsweise Bosch für Indien eine neue Einspritzpumpe für Kleinwagen entwickelt, die nicht nur deutlich weniger kostet, sondern auch zu besseren Abgaswerten nach EU-Normen führt.

Profitieren von frugalen Produkten kann der Kunde ebenso wie der Hersteller. Der Kunde, weil er Zugang zu Produkten erhält, die auf seine Bedürfnisse zugeschnitten sind, was Technologie, Eigenschaften und Kosten angeht. Dem Hersteller eröffnet sich ein Markt, in dem er vorher nicht wettbewerbsfähig war und wo er nun Wachstum generieren kann. „Hinzu kommen weitere Vorteile: Der Hersteller legt damit den Grundstein, mit seinen Kunden später in höherwertige Segmente zu wachsen und margenträchtigere Produkte zu verkaufen“, so Scherer. Und er kann frugale Produkte auch in reifen Märkten vertreiben, was als Reverse Innovation bezeichnet wird und weiteres Potenzial erschließt.

Neu denken und neu entwickeln

Frugale Produkte sollten von Grund auf neu durchdacht und entwickelt werden. Im Vorfeld der Produktentwicklung und Markteinführung muss im Dialog mit den Zielgruppen ermittelt werden, welche Kernfunktionen das Produkt haben muss und wie sie sich eine adäquate, technologische Lösung unter dem Motto „gut genug“ vorstellt. Frugale Innovation zielt auf erschwingliche Exzellenz. Ein Erfolgsfaktor ist, dass die Produkte vor Ort exakt für die dortigen Erfordernisse entwickelt werden.

Michael Zollenkop, Partner Roland Berger GmbH, ist einer der drei Experten, die beim Forum Außenwirtschaft 2016 zum Thema „Frugal Innovations“ referieren. Er empfiehlt: „Der entscheidende Faktor für den Erfolg eines frugalen Produkts liegt ganz zu Beginn in einem solchen Projekt bei der Identifikation des entsprechenden Kundenbedürfnisses der Zielkunden. Dabei ist es wichtig zu verstehen, wie die Kunden das Produkt im Alltag tatsächlich einsetzen, da sich Einsatzbedingungen, Umweltfaktoren und kulturelle Aspekte fundamental von den Gegebenheiten in Deutschland unterscheiden können. Hierzu sollten die entsprechenden Gegebenheiten direkt vor Ort erfasst und idealerweise mit Zielkunden diskutiert werden, da sich dies von Deutschland aus in den seltensten Fällen richtig einschätzen lässt.“



© Sergey Ilin/fotolia.de

Mit weniger mehr erreichen

Und manches Mal kommen die frugalen Produkte dann auch zurück, wie beispielsweise ein tragbares, batteriebetriebenes, einfach zu bedienendes EKG von General Electric. Im Vergleich zu herkömmlichen Geräten kostet es fast zwei Drittel weniger. Mit diesem Basic-Messgerät konnte man einem Gesundheitsproblem in Indien entgegenwirken: Mehr als fünf Millionen Inder sterben jährlich an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Heute bietet GE das Gerät in einer leicht aufgewerteten Version auch auf dem US-Markt an. *Marion Raschka*



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Volker Scherer, Tel. 0621 5904-1900, volker.scherer@pfalz.ihk24.de

Studie Think Act „Frugal“, Mai 2015, sowie Insights Frugal Innovation German bei www.rolandberger.com

Center for Frugal Innovation der Universität Hamburg/Fraunhofer Gesellschaft Leipzig: www.global-innovation.net, Rajnish Tiwari, Luise Fischer, Katharina Kalogerakis: Frugal Innovation in Scholarly and Social Discourse: An Assessment of Trends and Potential Societal Implications

Beispiele aus der Praxis

- Ein Mitglied in der Nutzfahrzeugfamilie von **Daimler** ist BharatBenz, eine 2012 installierte Marke speziell für den indischen Markt. Sie bietet neben einer Auswahl moderner Lkw in den Gewichtsklassen von 9 bis 49 Tonnen auch Schul-, Belegschafts- und Touristenbusse. Alle Fahrzeuge werden lokal gefertigt; dabei kommen Komponenten und Teile von indischen Zulieferern zum Einsatz. Die speziell auf den Markt des Subkontinents zugeschnittenen Modelle sind optimal auf die klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen Indiens ausgerichtet. Im Mai 2015 wurde das Werk in Chennai um eine Busproduktion erweitert und beheimatet seither die Produktion der leichten, mittelschweren und schweren Lkw sowie Busse, Forschung und Entwicklung, Prüfgelände und Teststrecke.
- Der deutsche Mähdrescherhersteller **Claas** konnte mit seinem Ansatz „German reliability made in India“ bei Kunden punkten. Mit seinen frugalen, aber im Vergleich zu lokalen Herstellern um bis zu 30 Prozent teureren Produkten beherrscht Claas in seinem Produktsegment trotzdem den indischen Markt – nach eigenen Angaben mit einem Marktanteil von über 60 Prozent.
- **Siemens** ist vor allem in der Sparte Medizintechnik Vorreiter für frugale Produkte: Der Multix Select DR ist ein digitales Röntgensystem für den kostengünstigen Einstieg in die digitale Radiografie. Das digitale System ist für nahezu alle klinischen Anwendungen in der Radiografie geeignet, einfach zu handhaben und rund ein Drittel günstiger als vergleichbare Produkte.
- **Nokia1100**: Als „Penny“ entwickelt, war das Mobiltelefon bewusst auf unregelmäßige Stromversorgung und widrige Umweltbedingungen ausgelegt – mit rutschfestem Griff, staubsicherem Gehäuse und einer Taschenlampe. „Katorchi“, so sein Spitzname, wurde mit 200 Millionen verkauften Exemplaren das erfolgreichste Handy weltweit.
Marion Raschka

FORUM AUSSENWIRTSCHAFT

„Frugal Innovations“ ist eines von vier großen Themen beim diesjährigen Forum Außenwirtschaft am 26. September 2016 ab 12 Uhr in Mainz. Drei Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft gehen der Frage nach, welche Bedeutung frugal innovations für den Mittelstand haben und wie Unternehmen davon profitieren können.

Die übrigen Themen sind „USA vor den Wahlen“, „Online-Marketing international“, und „Cybersicherheit“. Das Forum Außenwirtschaft ist das Jahrestreffen der exportorientierten Wirtschaft in Rheinland-Pfalz und wird von den IHKs, HWKs und der ISB in Kooperation mit dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium organisiert.

Weitere Infos und Anmeldung unter www.forum-aussenwirtschaft.de oder elfriede.wirth@mwwlw.rlp.de.

Die Teilnahme kostet einschließlich Speisen und Getränke 110 Euro; Anmeldeschluss ist der 20. September.



„Wird es besser, wenn wir rausgehen?“

Geschäfte mit schwierigen Ländern

Wenn Auslandsmärkte der Rechtsstaatlichkeit den Rücken kehren, geraten die vor Ort engagierten deutschen Betriebe oft in eine Zwickmühle. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hält die Maxime „Wandel durch Handel“ für richtig.

Mit schwierigen Ländern Geschäfte zu machen, gehe so lange gut, wie das Land sich in die richtige Richtung bewege, sagte DIHK-Außenwirtschaftschef Volker Treier – also in Richtung Marktwirtschaft und Menschenrechte.

Problematischer werde es, wenn eine Regierung zwar ihren marktwirtschaftlichen Kurs beibehalte, sich die Lage aber in puncto Menschenrechte verschlechtere, so Treier: „Dann investieren

Unternehmen nicht mehr – natürlich auch, weil sie um ihren Ruf fürchten, nach dem Motto: Ihr unterstützt ein krudes Regime.“

In Ansätzen sieht der DIHK-Außenwirtschaftschef genau diese Entwicklung in der Türkei. Am marktwirtschaftlichen Kurs Erdogans gebe es noch keine Zweifel, an der Rechtsstaatlichkeit schon. Das Ergebnis: „Unternehmen, die auf dem Sprung in die Türkei waren, haben ihr Engagement gestoppt.“

China ist aus Treiers Sicht derzeit ebenfalls in der falschen Richtung unterwegs. „Die Frage ist aber doch: Wird es besser, wenn wir rausgehen? Wir glauben, es ist besser, da zu sein und durch unsere Standards etwas zu verändern.“ Als Beispiele nannte er strengere Umweltschutzaufgaben oder die Ausbildung von Mädchen und Frauen in arabischen Ländern.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Volker Scherer, volker.scherer@pfalz.ihk24.de, Tel. 0621 5904-1900

Informationen zum internationalen Geschäft

5. IHK-Exportforum Rheinland-Pfalz/Saarland



„global agieren – weltweit exportieren – international investieren“: Unter diesem Leitsatz beleuchtet das IHK-Exportforum Rheinland-Pfalz/Saarland seit 2012 umfassend alle Seiten des internationalen Geschäfts.

Die Industrie- und Handelskammern aus beiden Bundesländern haben für die Veranstaltung in diesem Jahr das Thema „Strategische Bedeutung des Zollrechts bei der Erschließung von internationalen Märkten“ gewählt. Im Mittelpunkt des Programms stehen Workshops zu den Themen Zoll- und Außenwirtschaftsrecht, Umsatzsteuer und Zahlungsabsicherung. In der AHK-Lounge

beraten Fachleute der Auslandshandelskammern aus allen Weltregionen in Einzelgesprächen zu länderspezifischen Rahmenbedingungen und Marktchancen. Die Keynote spricht Erich Paul Lemke, Global Customs & Foreign Trade Manager bei Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG.

i 5. IHK-Exportforum Rheinland-Pfalz/Saarland, 26.10.2016, 9 bis 16 Uhr, ZDF-Konferenzzentrum ZDF-Straße 1, 55127 Mainz
Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung online unter www.ihk.exportforum.de, oder ute.lachmayer@rheinhessen.ihk24.de

Ratgeber für Geschäfte in Mexiko

Praktischer Business-Guide

Der neu erschienene „Business-Guide Mexiko“ liefert deutschen Unternehmen, die in den mexikanischen Markt eintreten oder ihr dort bestehendes Geschäft ausbauen möchten, viele fundierte Informationen und praktische Tipps.

Die Autoren Luis Cuesta, Rosemarie Fleischmann und Frank Zeller, die über langjährige Erfahrung in der Beratung von Unternehmen in Mexiko verfügen, gehen in dem Buch auf viele wichtige Themen ein: Sie erläutern u.a. Markteintrittsstrategien und Gesellschaftsformen, umreißen

zentrale Punkte des Steuer- und Arbeitsrechts, stellen Herausforderungen bei der Vertragsgestaltung oder der Personalgewinnung dar und geben praktische Tipps für den Umgang mit mexikanischen Geschäftspartnern und die Verringerung möglicher Sicherheitsrisiken. Kurzinterviews mit Praktikern aus deutschen Unternehmen bzw. Institutionen in Mexiko runden die Informationen ab.

i 154 Seiten, 39,80 Euro, Bundesanzeiger Verlag GmbH, ISBN 978-3-8462-0620-1.

VERANSTALTUNGEN

20.09.2016 *Argentinien, Uruguay & Paraguay – Drei Chancenmärkte in Südamerika, 10:00 – 16:45 Uhr, Ludwigshafen, 160 Euro*

28.09.2016 *Beratungstag Rumänien, Ludwigshafen, kostenfrei*

05.10.2016 *Sichere Geschäfte in der Türkei, 13:00 - 17:00 Uhr, Ludwigshafen, 140 Euro*

06.10.2016 *Großbritannien vor dem „Brexit“ - Chancen nutzen, Risiken minimieren, 10:00 - 13:00 Uhr, Ludwigshafen, 140 Euro*

Anmeldung bei Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen Ludwigsplatz 2-4, Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204 www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A. Tel. 0621 5904-1200 sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Olga Heiland M.A. Tel. 0621 5904-1205 olga.heiland@pfalz.ihk24.de

Verlag:
IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach

Beteiligungen:
An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 71400, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:
DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:
ProVerlag GmbH,
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:
Ursula Knecht, Weinheim
Tel. 06201 986898-15

Druck:
pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH
Industriestr. 15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:
Nr. 8 vom 1. Januar 2016
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Arbeitsrecht

Mitschnitt eines Personalgesprächs rechtfertigt Kündigung

Das Landesarbeitsgericht (LAG) Rheinland-Pfalz entschied mit Urteil vom 03.02.2016, Az.: 7 Sa 220/15, dass ein Arbeitnehmer ein Personalgespräch, das sein Vorgesetzter mit ihm führt, nicht heimlich auf seinem Smartphone mitschneiden darf. Die heimliche Aufzeichnung ist grundsätzlich geeignet, sowohl eine ordentliche verhaltensbedingte als auch eine außerordentliche Kündigung an sich, zu rechtfertigen.

PRAXISTIPP

Ein unerlaubtes Mitschneiden von Gesprächen kann nicht nur die Beendigung des Arbeitsverhältnisses zur Folge haben. § 201 des Strafgesetzbuches sanktioniert auch die Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes.

Die Klägerin war im Rahmen einer Wiedereingliederungsmaßnahme wegen Zuspätkommens zu einem Personalgespräch geladen worden. Die Klägerin schnitt den zweiten Gesprächsteil auf ihrem Smartphone mit, ohne ihren Vorgesetzten darüber zu informieren. Die Wiedereingliederungsmaßnahme wurde abgebrochen. Angebote zur Durchführung eines betrieblichen Eingliederungsmanagements wurden von der Klägerin nicht angenommen. Einladungen zur betriebsärztlichen Untersuchung folgte die Klägerin nicht. Daraufhin kündigte die Beklagte das Arbeitsverhältnis fristgerecht.

Im Rahmen des Kündigungsrechtsstreits trug die Klägerin über ihren Prozessbevollmächtigten vor, dass sie das Personalgespräch mitgeschnitten habe. Die Beklagte kündigte der Klägerin daraufhin fristgerecht wegen der heimlichen Aufzeichnung und deren unbefugter Überlassung an Dritte. Der Vorgesetzte erstattete Strafanzeige. Das LAG wies die Kündigungsschutzklage ebenso wie das Arbeitsgericht ab. Das Gericht führte aus, der heimliche Mitschnitt eines Personalgesprächs sei grundsätzlich geeignet, eine ordentliche verhaltensbedingte als auch eine außerordentliche Kündigung an sich zu rechtfertigen. Dabei komme es nicht entscheidend auf die strafrechtliche Würdigung an. Maßgeblich sei die mit diesem Verhalten verbundene Verletzung der dem Ar-

beitnehmer nach § 241 Abs.2 BGB obliegenden Pflicht zur Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen des Arbeitgebers. Das Mitschneiden des Gesprächs sei rechtswidrig, weil aus dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht auch das durch Art. 2 Abs.1 i.V.m. Art. 1 Abs.1 GG gewährleistete Recht auf Unbefangtheit des gesprochenen Wortes folge. Es handle sich hierbei um eine so schwerwiegende Verletzung der arbeitsvertraglichen Rücksichtnahmepflicht, dass die Klägerin davon ausgehen musste, dass dieser Verstoß auch ohne vorherige Abmahnung zur Kündigung führe. Auch die vorzunehmende Interessenabwägung ergebe ein Überwiegen der Interessen der Beklagten an der Beendigung des Arbeitsverhältnisses.



Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz, Tel. 0621-5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Geldwäschegesetz

Pflicht zur Identifizierung von Dritten

Güterhändler bei der Annahme von Bargeldbeträgen ab 15.000 Euro oder mehr, Immobilienmakler, Versicherungsvermittler und Finanzunternehmen müssen seit Juni 2016 nicht nur den Vertragspartner identifizieren, sondern auch die für ihn auftretende Person, z.B. einen Boten oder Bevollmächtigten. Die erweiterten Pflichten zur Identifizierung gelten für alle Unternehmen im sogenannten Nichtfinanzsektor - so bestimmt es jetzt das Geldwäschegesetz.

Bisher mussten Unternehmen bei der Begründung einer Geschäftsbeziehung, be-

PRAXISTIPP

Auf den Internetseiten der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) finden sich unter <http://bit.ly/2b8JzPE> Dokumentationsbögen, die verwendet werden können, um die notwendigen Daten bei der Identifizierung des Vertragspartners sowie gegebenenfalls des Vertreters erheben zu können.

ziehungsweise Güterhändler ausschließlich den Vertragspartner identifizieren. In der Praxis bedeutet dies, dass der Personalausweis oder ein vergleichbares Dokument vorgezeigt, die notwendigen Daten erfasst und die Angaben des Kunden anhand des Ausweises überprüft werden müssen.

Beispiel:

Herr M. kauft beim Autohändler Y. ein gebrauchtes Cabrio im Wert von 22.500,- €. Er hat eine Anzahlung in Höhe von 2.500,- € geleistet und angekündigt, den Restbetrag bei Abholung ebenfalls bar zu bezahlen. Beim vereinbarten Abholtermin kommt Frau B., Ehefrau des Herrn M., mit einer Vollmacht ins Autohaus, um den Wagen zu bezahlen und abzuholen. Der Autohändler Y. muss hier sowohl Herrn M. als Vertragspartner als auch Frau B. als Vertreterin identifizieren. Er muss sich die Ausweisdokumente beider Personen zeigen lassen und die notwendigen Daten notieren oder eine Kopie des Ausweises anfertigen.



Weitere Informationen enthält unser Merkblatt zum Geldwäschegesetz unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 117799. Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz, Tel. 0621-5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de



IHK-Realsteueratlas:

Entschuldungsfonds schwächt Wirtschaftsstandorte

Die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen IHKs hat den IHK-Realsteueratlas 2016 vorgelegt. Über die Entwicklung der Hebesätze für Grund- und Gewerbesteuer hinaus analysieren die vier IHKs darin erstmals auch den Zusammenhang zwischen Realsteuern und Konsolidierungsmaßnahmen in den Haushalten von Städten und Gemeinden im Zuge des Kommunalen Entschuldungsfonds (KEF) Rheinland-Pfalz.

„Wir müssen leider feststellen, dass der Fonds die Kommunen beständig zu Steuererhöhungen ermuntert“, so Arne Rössel, Sprecher der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. „Dabei dürfen die Verantwortlichen nicht verkennen, dass die steigende Steuerbelastung gravierende Folgen für die Standortqualität hat und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen belastet.“

Mehr als 830 Städte und Gemeinden im Land sind bislang dem Kommunalen Entschuldungsfonds beigetreten. Seit 2012 fließen dem Fonds zu je einem Drittel Gel-

der aus dem Landeshaushalt, dem kommunalen Finanzausgleich und den Kommunen zu, mit dem Ziel, Städte und Gemeinden bei der Entschuldung zu unterstützen. Um die im Zuge des KEF geforderte Konsolidierung ihrer Haushalte zu erreichen, haben die meisten Kommunen in den vergangenen Jahren kräftig an der Steuerschraube gedreht.

Die Steuereinnahmen befinden sich für 2016 auf einem Rekordniveau. Dennoch hat jede zehnte Kommune im Land ihre Hebesätze für die Gewerbe- und Grundsteuer B angehoben. „Steuermehreinnahmen sollten jetzt konsequent für den Haushaltsausgleich sowie für zielgerichtete Investitionen verwendet werden“, so Rössel.

Eine Analyse der zwölf kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz zeigt unter anderem, dass es bislang in elf von zwölf Fällen nicht gelungen ist, die Liquiditätskredite abzubauen – sie sind stattdessen seit 2009 vielfach gestiegen. Die gewählten Strategien der Kommunen zur Konsolidierung ihrer Haus-



Arbeitsgemeinschaft
Rheinland-Pfalz

halte sind unterschiedlich. So entschulden sich nur Frankenthal und Zweibrücken vorrangig über eine Reduzierung der Ausgaben, während Ludwigshafen und Trier nahezu ausschließlich die Einnahmeseite – also die Erhöhung von Steuern und Abgaben – zur Konsolidierung nutzen. Für die meisten kreisfreien Städte des Landes ist die Grundsteuer B die tragende Säule zur Entschuldung. Sie wurde seit 2011 durchschnittlich um 46 Prozentpunkte erhöht. Nur Koblenz, Ludwigshafen, Trier und Frankenthal nutzen hierfür eher ihre Einnahmen aus der Gewerbesteuer.

Der IHK-Realsteueratlas wird jährlich aktualisiert. Er dient Unternehmen im Standortvergleich zur Orientierung. Gleichzeitig wirft er einen kritischen Blick auf die Konsolidierungsmaßnahmen der Kommunen.

Der IHK-Realsteueratlas steht unter www.ihk-arbeitsgemeinschaft-rlp.de zum Download bereit.

Business needs Europe

Europe needs Business

Brüssel. Rund 800 Unternehmer aus 43 Ländern kommen am 13. Oktober 2016 in Brüssel zum 4. „Europäischen Parlament der Unternehmen“ zusammen. Im Plenarsaal (Hemicycle) des EU-Parlaments werden sie über gemeinsame wirtschaftspolitische Positionen abstimmen.

Alle zwei Jahre organisiert der europäische Kammerdachverband Eurochambres das Zusammentreffen, damit kleine und mittlere Unternehmen ihrer Stimme besser Gewicht verleihen können. Der DIHK betreut die deutsche Delegation, die aus 92 Unternehmern besteht. Das Rahmenprogramm sieht einen Parlamentarischen Abend mit den deutschen Europaabgeordneten und eine Diskussionsrunde mit Frans Timmermans, Vize-Präsident der EU-Kommission vor. Interessierte Unternehmer können sich bei ihrer regionalen IHK melden, um an der Veranstaltung teilzunehmen.



Im Plenarsaal (Hemicycle) des EU-Parlaments werden rund 800 Unternehmer über gemeinsame wirtschaftspolitische Positionen abstimmen.

Trilogverfahren

DIHK fordert mehr Transparenz

Brüssel. Der Gesetzgebungsprozess in der EU muss transparenter und damit demokratischer werden.



Das fordert die EU-Bürgerbeauftragte von der Europäischen Kommission, dem Rat und dem Parlament. Hintergrund ist die Praxis, eine Einigung zwischen Rat und Parlament bereits in erster Lesung durch das sog. Trilogverfahren unter Ausschluss der Öffentlichkeit herbeizuführen.

Im Vorschlag der Bürgerbeauftragten findet sich unter anderem auch die Forderung des Deutschen Industrie- und Handelskammertags nach Veröffentlichung der wichtigsten Dokumente aus den Gesetzgebungsverhandlungen zwischen Rat, Parlament und Kommission wieder.

Das ist aus DIHK-Sicht wichtig, um Auswirkungen für die Wirtschaft abschätzen und bewerten zu können. Bis zum 15. Dezember 2016 müssen die Institutionen auf die Vorschläge reagieren.

IN ARBEIT

Oktober 2016



Französische Kundschaft

Wer ist noch nicht rüber ins Elsass gefahren, um einige Fläschchen Cremant, eine Ration frische Austern oder feine Terrinen zu erstehen? Dies bekommt man dort im gemeinen Supermarkt, anders als bei uns. Aber die Franzosen kommen auch gern auf unsere Seite der Grenze zum Einkaufen. Was unsere Nachbarn konkret besonders gern nachfragen und wie sich zumindest die progressiveren deutschen Händler darauf einstellen, ist Thema im kommenden Wirtschaftsmagazin Pfalz.



Unionszollkodex

Seit dem 1. Mai 2016 findet der neue Zollkodex der Europäischen Union vollständige Anwendung. Hierbei handelt es sich um die erste umfassende Reform des EU-Zollrechts seit über zwei Jahrzehnten. Zahlreiche Änderungen werden zwar erst nach und nach wirksam, dennoch lässt sich bereits eine Zwischenbilanz ziehen. Wir haben daher beim Hauptzollamt Karlsruhe und betroffenen Unternehmen nachgefragt, wie die Umstellung bisher verlaufen ist und welche Herausforderungen noch zu bewältigen sind.

Powerplay

Das Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern zeigt noch bis zum 6. November 2016 mit der Ausstellung „Powerplay“ rund 50 Gemälde, Plastiken und Graphiken aus eigenem Bestand. Im Vordergrund stehen dynamische Positionen der Gegenwartskunst. Den vorgestellten Künstlern ging es in ihren Arbeiten um eine Übersteigerung des Ausdrucks und eine extreme Art des Expressiven: eben Powerplay. Der Überblick mit Arbeiten vom Beginn des vorigen Jahrhunderts bis zur zeitgenössischen Produktion zeigt kräftige, farbenfrohe und expressive Arbeiten mit Sogwirkung.

www.mpk.de



Gunther Balzer, Kaiserslautern,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Internationale Musiktage Dom zu Speyer



Dommusik Speyer

Dieses Jahr finden wieder die „Internationalen Musiktage Dom zu Speyer 2016“ statt. Vom 17. September bis zum 3. Oktober präsentiert das Musikfestival bedeutende internationale Ensembles, wie „La Reverdie“ oder den Stuttgarter Kammerchor in der größten romanischen Kirche der Welt. Unter der künstlerischen Leitung von Markus Melchiori wird ein vielseitiges klassisch-geistliches Musikprogramm und erstmalig auch ein wissenschaftliches Symposium angeboten. Der Kartenvorverkauf findet bei der Tourist-Information der Stadt Speyer sowie bei den Reservix-Vorverkaufsstellen statt.

www.dommusik-speyer.de

Tag des offenen Denkmals

Am Sonntag, 11. September findet der „Tag des offenen Denkmals“ mit zahlreichen Veranstaltungen wie Stadtführungen, Wanderungen, Vorträgen oder Konzerten statt. An der bundesweiten Veranstaltung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die in diesem Jahr unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale erhalten“ steht, beteiligt sich auch Rheinland-Pfalz. Eine 90-seitige Broschüre informiert über alle Aktivitäten, die am Tag des offenen Denkmals im Land stattfinden – von Rheinhessen und der Pfalz über die Eifel bis in den Westerwald.

www.gdke-rlp.de

